

leiter der chemischen Industrie, Georg Haupt, beim Hauptvorstand der Fabrikarbeiter bemerkt hierzu folgendes:

„Hoffen wir, daß die deutsche Reichsregierung auch endlich dazu ausrückt, das Verbot der Arbeitslosigkeit und Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit auf ganz Deutschland zur Anwendung zu bringen, damit weitere Menschenopfer vermieden werden.“

Er hofft also von dieser Reichsregierung, die mit dem Reichverband der deutschen Industrie durch die und dann geht und an deren Spitze der führende Kopf der chemischen Industrie, Dr. Duisberg, steht, daß sie das Menschenopfer in der Industrie verbietet. Tatsächlich bedeutet das, daß er von den Unternehmern selbst die Einschränkung der maßlosen Ausbeutung erwartet. Nur Herr Haupt mit all seinen Freunden, die ihre Schwächen mit ihren „grenzenlosen Schwächen“ verdecken, werden lange warten können. Wenn aber nicht noch Millionen Menschen im Produktionsprozess im Interesse des Kapitals zugrunde gehen wollen, dann müssen sie schon Herrn Haupt allein weiter hoffen lassen.

Nicht durch Hoffen auf die Einsicht der Regierung und der Kapitalisten kann das Menschenopfer vieler Arbeitssklaven überwunden werden, sondern nur durch den Kampf, den die Arbeiterklasse immer und immer wieder organisieren muß, bis zum Sturze dieser Gesellschaftsordnung. Einen anderen Weg gibt es heute für die Arbeiterklasse nicht mehr, und wer dies dennoch glauben machen will, der soll die Arbeiterklasse als Schächer befehle schieben.

Wie sich ein Stelbier die Lösung der Arbeitslosenfrage denkt

In der „Deutschen Tageszeitung“ nimmt ein Stelbier, ein Herr v. Derken auf Roggow zur Arbeitslosenfrage Stellung und bringt dabei folgende einfache und klare Lösung vor:

„Das Mißtrauen gegen die Annahme von Arbeitslosen selbst würde verringert werden, wenn das Reich sich entschloße, dem ländlichen Arbeitgeber die Annahme der Arbeitslosen dadurch zu erleichtern, daß es zunächst einmal für den nächsten Winter vom 1. November bis zum 1. März die Unterstützung nicht nur fortzahlt, sondern noch um ein geringes erhöhte zugunsten solcher Personen, die in der privaten Landwirtschaft Beschäftigung suchen. Der Arbeitgeber müßte nur Wohnraum, wo möglich erforderlich ist und Befestigung oder Depulat, bestehend aus Brot oder Mehl, Milch und Kartoffeln zugewandt haben. Auf den Einwand, daß dies eine unmäßliche Bevorzugung der Landwirtschaft bedeuten würde, ist zu entgegnen, daß die unter schwereren Bedingungen das Risiko der Beschäftigung solcher Arbeitskräfte zunächst jeden, nicht auf sich nehmen wird, daß sie dann vielmehr lieber höhere Löhne an Winterhülften bezahlt, deren Leistungen sie kennt, und die Erwerbslosen dem Staat überläßt.“

Man sieht, einfach und heilsamer, wie unsere Stelbier nun einmal Arbeitskräfte, die noch nicht einmal von den Jährlern selbst bezahlt werden müssen, und Befestigung oder Depulat, bestehend aus Brot oder Mehl, Milch und Kartoffeln. Da wird die nollende Landwirtschaft schon wieder in die Höhe kommen! Herr v. Derken auf Roggow macht aber noch weitere folgende Vorschläge:

„Vor allem aber müßte die Gesetzgebung einer Schutz für den Arbeitgeber enthalten, der sich im Interesse des Ganzen der großen Unbequemlichkeit und dem Risiko unterzieht, trotz der bisherigen klugen Erfahrungen Arbeitslose in Beschäftigung zu nehmen. Die Gesetzgebung muß so umgestaltet werden, daß nicht das Recht des Arbeiters auf Entlassung seiner Unterstützung, sondern seiner Pflicht zur Arbeitsleistung an erster Stelle steht und daß dem Arbeiter, der diese Pflicht verläßt, der also ohne triftigen Grund keine Arbeitsstelle verläßt, oder der begründeten Anlaß zur vorzeitigen Entlassung gibt, ein Recht darauf entlehrt, der so groß ist, daß die Jurist vor diesem ihn zur äußersten Pflichterfüllung anspornt.“

Da haben wir das ganze agrarische Programm: Löhne bezahlt durch den Staat, Arbeitszwang durch Gesetz und Strafen, die zur anheftigen Pflichterfüllung anspornt, also Jährlern und Hungerpeinige. Die Arbeiterklasse wird den profitierenden Agrariern etwas bieten.

„Die rote Granate“ beschlagnahmt!

Berlin, 6. August. (Eig. Draht.) Das ebenfalls zur zwölften Wiederkehr des Kriegesjahres herausgegebene satirische Blatt „Die rote Granate“ ist von der Berliner Polizei des Sozialdemokraten Großhofs beschlagnahmt worden.

Silberruf der englischen Bergarbeiter

(Eig. Draht.) London, 6. August.

Der englische Bergarbeiter-Verband hat an die Bergarbeiter-Internationale und an die einzelnen Landesbergsorganisationen einen telegraphischen Appell gerichtet, in dem die internationale Arbeiterklasse aufgefordert wird, die Unterstützungssaktion für die streikenden Bergarbeiter noch mindestens 4 Wochen lang fortzusetzen, da die nächsten Wochen im Bergarbeiterkampf die entscheidende Lage bringen werden. In den meisten wurden Massenverhaftungen vorgenommen, die sich in den letzten Tagen auf 700 belaufen haben. Die Streikpökte werden skandalisiert und unter verschiedenen Beschuldigungen verhaftet und verurteilt.

Englischer Kampf und deutsche Kohle

Während die englischen Bergarbeiter, im Stiche gelassen von ihren kontinental-europäischen Kollegen, im Stiche gelassen sind von den Bergarbeiter-Internationale, ihren Kampf gegen die englischen Bergherren selbstmütig fortsetzen, steigt in Deutschland ununterbrochen die Kohleproduktion, steigen die Preise der deutschen Grubenbarone.

Während die Steinkohlenförderung des Ruhrgebiets im Mai bereits 8 340 000 Tonnen betrug, stieg sie im Juni weiter auf 9 210 000 Tonnen, und für Juli rechnet man bereits mit weit über 10 Millionen Tonnen. Die arbeitsmäßige Förderung stieg vom Mai bis Juni von 347 000 auf 374 000 Tonnen, d. h. um fast 8 Proz., während die Belegschaft nur von 385 000 auf 386 000, also noch nicht einmal 1 Prozent vermehrt wurde. Daraus kann man ersehen, daß die infolge des Bergarbeiterstreiks belebte Konjunktur wohl zu erhöhter Förderung und erhöhten Unternehmensprofilen geführt hat, aber auf Kosten der deutschen Bergarbeiter, deren Ausbeutung sich nur noch verschärft hat. Ein großer Teil der Mehrförderung dürfte aus Streitreueprozenten für England bestehen. Es wird aus Rotterdam gemeldet, daß gegenüber einer durchschnittlichen normalen Leistung von rund 680 000 Tonnen monatlich allein im Mai nahezu 2 Millionen Tonnen (!) deutsche Kohle über Rotterdam verschifft worden sind. Die Zahl der am Hafen hunkernden Schiffe betrug in diesem Zeitschnitt 383 gegen 84 im vorigen Jahre. Es wird ganz offen zugegeben, daß ein erheblicher Teil der Kohle nach England verschifft worden ist. Auch bis in die jüngste Zeit hat diese Entladung angehalten. Ende Juni liegen an den freien Berlechsplätzen oberhalb der Maasbrücke häufig 500 mit Kohle beladene Schiffe.

In Oberschlesien ist die gleiche Entwicklung zu beobachten. Während der wöchentliche Export obererschlesischer Kohle bis Anfang Juni zwischen 11 000 und 12 000 Tonnen sich bewegte, betrug er in der Woche vom 21. bis 27. Juni bereits 55 900 Tonnen, und Anfang Juli sogar 89 600 Tonnen. Der Absatz der obererschlesischen und Ruhrkohle erstreckt sich aber nicht nur nach England, sondern fast noch wichtiger ist für die deutschen Kohlenindustriellen die Belieferung ihrer ehemaligen Kunden. Sie benutzen die nunmehr durch den englischen Kampf entfallenen Bezugswerte der jener Abnehmer, die vor dem Kampf englische Kohle gebraucht hatten, dazu aus, um mit diesen langfristige Verträge abzuschließen, indem sie erklären, nur unter dieser Bedingung die Belieferung aufzunehmen. Auf diese Weise sind in Schweden und Norwegen, sowie am Mittelmeer bereits zahlreiche neue Abnehmer deutscher Kohle gewonnen und selbst die qualitativ schlechtere obererschlesische Kohle beginnt auf dem europäischen Markt wieder vorzurücken. Man schätzt die Abschätzung der deutschen Bergbau in jenen Gebieten, in denen vor dem Kampf England und Deutschland konkurrierten, bereits auf weit über zwanzig Prozent. Die für die deutschen Bergherren so günstige Entwicklung und die noch leuchtenderen Aussichten wurden nur erreicht durch eine gewaltig verschärfte Auspreßung des deutschen Bergproletariats. Gibt doch eine bürgerliche Zeitung selber an, daß zwar die Produktionsleistung im Ruhrgebiet bereits bedeutend überdurchritten sei, obwohl die Gewerkschaft gegenüber 430 000 Köpfen vor dem Streik nur nurmehr 335 000 Köpfe zurückgelassen ist.

Der Bergarbeiterverband muß aus dieser Entwicklung die nötigen Konsequenzen ziehen. Nur so lange die günstige Konjunktur im Bergbau anhält, können auch Arbeiter, einen Kampf mit relativ leichtem Einzug erfolgreich zu Ende zu führen. Abschaffung jeder Heberhöhen im Bergbau, generelle Lohnherabsetzung, Verkürzung der Arbeitszeit, das sind die Forderungen, für die der F.A.M. das Bergproletariat in die Schanzengraben muß. Ein jeder deutscher Arbeiter in sich bemüht, daß dieser Kampf nicht nur die wirksamste Unterstützung der im schweren Ringen stehenden englischen Streiker bedeutet, sondern daß er im ursprünglichen Interesse der deutschen Bergarbeiter und der gesamten deutschen Arbeiterklasse liegt.

Geständnis des Magdeburger Mörders

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 5. August. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Den nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten, Kriminal-Oberinspektor Dr. Niemann und Kriminalkommissar Braschwig, hat in der Nacht zum 5. August der in der Morbfalle Seling verhaftete Schröder, den der Untersuchungsrichter der Polizei zur Verfügung gestellt hatte, das Geständnis abgelegt, daß er den Buchhalter Seling aus eigenem Antriebe am 10. Juni in seiner Wohnung in Grob-Kottmorsleben ermordet hat, um sich in den Besitz der von Seling mitgeführter Geldmittel zu setzen. Dieses Geständnis stimmt mit den Angaben überein, welche die in Köln festgenommene Ilse Göbe zuvor denselben Kriminalbeamten gemacht hat.

Berlin, 6. August. (Eig. Draht.) Wie die „Vollst. Zeitung“ mitteilt, ist am 5. 8. frühmorgens die Scheweiler des Schröder festgenommen worden. Es hat sich herausgestellt, daß sie diejenige war, welche verhaftet hatte, die Bluffs auf dem Teppich zu befestigen. Auch stand sie, die in Magdeburg lebte in ständiger Verbindung mit der Braut des Schröders in Köln. Während der Haft ihres Bruders stand sie ebenfalls in Verbindung mit demselben.

Wilhelm sehnt sich nach der Monarchie

Berlin, 6. August. (Eig. Draht.) — Wie die „Vollst. Zeitung“ mitteilt, hat Hermann Bernstein, der Verfasser des amerikanischen Buches „Der Weg zum Frieden“ aus Doorn folgenden Brief erhalten: „Der einzige Weg zum Frieden ist der, die Schuldlosigkeit Deutschlands zum Kriege anzuerkennen, und Deutschland wieder als Monarchie unter ihrem Kaiser aufzurichten. Ohne die Erfüllung dieser Vorbedingung wird es nie Frieden geben. Der deutsche Kaiser mußte, wie er Deutschland den Weltfrieden 30 Jahre lang erhielt. Aber mit Gottes Hilfe wird es dazu kommen.“ gez. v. Finkenstein.

Errichtung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Nach dem „Reichsanzeiger“ vom 4. August ist auf Grund des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894 und auf Grund des Artikels 82 der Reichsverfassung verordnet, daß für die Provinz Oberschlesien eine Landwirtschaftskammer errichtet wird. Mit dem Tage der Errichtung der neuen Landwirtschaftskammer scheidet die in Oberschlesien gewählten und bisherigen Mitglieder der Landwirtschaftskammer Breslau aus dieser aus. Der Sitz der Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien ist Oppeln.

Kleinfallber!

Berlin, 5. August. Die „Welt am Abend“ bringt einen Bericht aus Landsberg a. W., wonach in der Umgegend von Landsberg (Stahelms), Schäfersvereine, Kriegerveine und bezüglichen bauern Schießbungen mit Kleinalbüchsen und Militärgewehren, Modell 98, abhalten. In „vaterländischen Kreisen“ wird erzählt, daß der in Landsberg a. W. in Unterjuchungshaft befindliche Fernwehr-anführer Oberleutnant Schulz der Führer der Bewegung ist, und alle wichtigen Tagesbefehle herausgibt. Offen wird von den reaktionären Wandlern erklärt, „dab werden wir die Anaren auf bessere Ziele gebrachten“.

Kleine politische Nachrichten

Bayern auch gegen den gekürzten „Potemkin“-Film. Bayern hat aus gleichen Gründen wie Württemberg den Antrag gestellt, den „Potemkin“-Film auch in seiner neuen gekürzten Fassung nicht zuzulassen und hat dementsprechend seine Polizeibehörden angewiesen.

3000 Menschen in China ertrunken. — Neugorl, 5. August. Die „Associated Press“ aus Hankow meldet, sind durch das Bersten der Dämme vom Jangtsekiang in dem südlichen Teil der Provinz Supeh 3000 Menschen ums Leben gekommen. 2000 Quadratmeilen Land fließen unter Wasser.

Der Ruf des Goldes

Roman von Sad London.

„Es ist ja viel Gold hier im Bonanza“, behauptete er, „als daß es nur eine „Zacke“ sein sollte. Es muß bestimmt von einer Mutterader irgendwo kommen, und andere Creefs werden das beweisen. Beachtet den Indian River im Auge. Die Schäre, die auf der anderen Seite der Wasserseite hinreißt, könnte ebenso gut Gold führen wie die hier.“

„Und er glaubte so fest an diese Theorie, daß er ein halbes Duzend Expeditionen ausrichtete, um die Gegend um den Indian-River, jenseits der großen Wasserfälle zu untersuchen. Andere Männer, die selbst nicht das Glück gehabt hatten, sich Claims an dem großen Flitzer anzuschaffen, ließ er auf seinen Bonanza Claims arbeiten. Er beschloß sie gut — jeztigen Dollar täglich für die Aufwandskosten — und er arbeitete in drei Schichten. Er hatte Proviant genug, um die Tage im Gang zu bringen und als die „Bella“ mit Vorräten beladen landete, überließ er das Ansehen am Grandfield zur Errichtung eines Warenhauses, gegen die Verpflichtung, alle seine Produkte den Winter 1896 aber mit Proviant zu versorgen. Als jedoch ein Hungersnot ausbrach, und das Mehl für zwei Dollar das Pfund verkauft wurde, konnte Daylight doch nicht die drei Schichten auf seinem Bonanza Claim arbeiten lassen. Andere Warenhäuser bezahlten ihren Leuten fünfzehn Dollar täglich, aber er war der erste gewesen, der andere für fünf arbeiten ließ, und hatte ihnen von Anfang an eine ganze Lage täglich bezahlt. Der Erfolg war, daß er nur ausgewählte Männer hatte, die mehr herausholten als ihren hohen Lohn.“

„Eines seiner wilden Sohle land im Frühwinter statt, als eben alles gezeichnet war. Hunderte von Anwandlungen waren, nachdem sie ihre Claims anderswo am Bonanza abgekauft hatten, geschickt den Flitz hinunter nach North Mine und Circle City gereist. Daylight nahm bei der Klaska Commercial Company eine Anleihe auf einen seiner Bonanza Claims an und schickte einen Altrichbrief in die Leide. Dann brachte er seine Hunde vor den Schlitten und fuhr mit einer Schnelligkeit, wie nur er sie konnte, über das Eis hinab. Er dachte auf der Rückfahrt, einer auf der Rückfahrt und vier Ge-

joanne Hunde waren sein Verbranch auf dieser Reise. Und in North Mine und Circle City kaufte er heusenweise Claims. Wie sich später zeigte, waren viele von ihnen ganz wertlos, aber andere gaben noch verblüffendere Ergebnisse als die am Bonanza. Er kaufte rechts und links und zahlte alle möglichen Preise von fünfzig Dollar bis hunderttausend. Dies war der höchste Preis, den er bezahlte, und das betreffende Geschäft wurde im Ucol abgeschlossen. Es war ein Claim am oberen Eldorado; als er abgeschlossen hatte, erob sich Jacob Wilkins, einer von den Alten, der gerade von einer Beschäftigung der Klaska zurückgekehrt war, und vertrieb den Raum mit den Worten:

„Ich leute dich nun seit sieben Jahren, Daylight, und ich habe dich immer für einen vorzügl. Menschen gehalten. Aber jetzt läßt du dich regelrecht ausplündern. Das ist ja der reinste Streichen. fünftausend für einen Claim in der wertlosesten Gegend, das ist Schand. Des kann ich nicht mit ansehen, wie du dich heizgebend läst.“

„Und ich sage dir, Wilkins“, erwiderte Daylight, „Car-mads sind es so groß, daß wir ihr gar nicht übersehen können. Es ist die reine Lotterie. Jeder Claim, den ich kauft, ist ein Los, und es gibt sicher mächtige Gewinne.“

Jacob Wilkins, der in der offenen Tür stehen geblieben war, schauete ungläubig.

„Schickt, Wilkins“, rief Daylight fort, „gehst, ihr wüßtet, daß es Suppe regnen würde, was würdet ihr tun? Köffel kaufen, kochfertig machen. Schon ich laufe Löffel. Es wird Suppe regnen in Rioaride, und wer haben hat, kriegt nichts ab.“

„Aber jetzt schick Wilkins die Tür hinter sich zu, und Daylight schloß den Raum des Claims ab.“

Als er wieder nach Dawson zurückgekehrt war, arbeitete er wie er mochte in seinem Leben, obwohl er seinem Wort, weder Gold noch Schatz sei wieder anzutreffen tren blieb. Er hatte tausend Eien im Feuer und die Hellen ihn in Afem. Er mußte oft nach den verjährten Flüssen und Tälern reisen, um zu entdecken, welche Claims er abholen und welche er behalten sollte. Ehe er nach Klaska kam, hatte er in Quarzminen arbeitet, und er kämpfte dazu, die Mutterader zu finden. Ein Goldarbeiter, das wußte er von reichlich ab, aber ein Quarzläger behielt seinen Wert. Er schickte Männer

in die Berge, die monatelang nach der Mutterader suchten. Aber sie wurde nie gefunden, und viele Jahre später schäkte er, daß ihn das Suchen fünfzigtausend Dollar gekostet hatte.

Aber er spielte hoch. Waren seine Ausgaben groß, so waren seine Einnahmen noch größer. Er nahm alles mit, kaufte halbe Anteile, teilte mit den Männern, die er verproviantierte, und nahm selbst Ortsuntersuchungen vor. Tag und Nacht waren seine Hunde bereit, er besah die schönsten Gespanne, so daß er immer unter den ersten war, wenn ein neuer Fund gemacht wurde. Er fuhr in dem längsten und ältesten Nachen, bis er seine Pfähle zunächst dem Entvederplatz angebracht hatte. Jedenfalls kam er in den Besitz von Claims an allen guten Plätzen, gar nicht zu reden von vielen wertlosen, und so besah er Grände am Sulphur, am Dominoro und Excelsis, am St. Wash, am Christo, Almbraa und am Doolittle. Die Tausende, die er hinauswarf, kamen in Zehntausenden zurück. Die Leute von North Mine erzählten die Geschichte von seinen zwei Tonnen Mehl und berechneten, was sie ihm eingebracht hatten; es mußte zwischen einer halben und einer Million sein. Eines wußte man ganz genau, daß der Eldorado Claim, den er für einen halben Sad Mehl gekauft hatte, heute fünfshunderttausend wert war. Anbesseits wurde erzählt, daß er der Tänzerin Freda, die in einer Petersburghölle von der anderen Seite der Balle kam und tausend Dollar für zehn Sad Mehl bot, aber niemand finden konnte, der es ihr verkaufen wollte, das Mehl als Geschenk schickte, ohne sie auch nur leben zu wollen. Ehenso fandte er dem einsamen katholischen Geistlichen der im Begriff war, das erste Hospital zu errichten, zehn Sad.

Seine Freigebigkeit war zugellos. Manche nannten sie wahnwitzig. Es war ja auch der reine Wahnsinn, einer Tänzerin und einem Pfaffen zwanzig ganze Säde zu schenken, wenn ein Sad ihm eine halbe Million einbrachte. Aber das war nun einmal seine Art. Geld bedeutete ihm nicht mehr als Spielmarken. Nur das Spiel hatte Wert für ihn. Der Besitz von Millionen bewirkte keine Veränderung bei ihm, nur betrieb er das Spiel noch leidenschaftlicher. Von seltenen Gelegenheiten abgesehen, war er immer mäßig gewesen, aber jetzt, da er in der Lage war, sich jeden Tag Spirituosen in unbegrenzten Mengen zu verschaffen, trank er noch weniger.

(Fortsetzung folgt)

Verbandstag des DMV.

Der Verbandstag fordert die Haftentlassung des Genossen Schumann

(Eigener Drahtbericht.)

Bremen, 2. August.

In Bremen tagt vom 2. bis 7. August der 17. Ordentliche Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Von eher haben die Verbandstage der größten freigewerkschaftlichen Organisation Deutschlands das größte Interesse nicht nur der Mitgliedschaft des DMV, sondern der gesamten Arbeiterschaft. Dieses Interesse ist in der gegenwärtigen Zeit der Wirtschaftskrise und nach zahllosen Angriffen der Unternehmer auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft besonders groß. Die Vertretung der ausländischen Metallarbeiterorganisationen und die Ansprachen dieser Vertreter am ersten Verhandlungstag beweisen, daß auch im internationalen Maßstab dieser Tagung die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Verbandstag hat aber auch Aufgaben zu erfüllen, die dieses Interesse durch aus rechtfertigen. Die Angriffe der Unternehmer auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Nationalisierung mit ihren bereits durchgeführten Maßnahmen zur Steigerung der Ausbeutung des einzelnen Arbeiters, die Entlassung von Millionen Arbeitkräften erfordern in dieser außerordentlichen Situation außerordentliche Maßnahmen der gewerkschaftlichen Organisationen.

Die Opposition auf diesem Verbandstag ist zahlenmäßig nicht so stark vertreten wie auf dem Kasseler Verbandstag. Der Vorstand des DMV hat bei den Delegierten, welche zum Verbandstag nach Möglichkeit versucht, durch Ungültigkeitserklärung oppositioneller Stimmen und durch Beanstandung bereits gewählter oppositioneller Delegierter den Einfluß der Opposition einzudämmen. Ob diese Maßnahmen vom Verbandstag gutgeheißen werden, wird sich nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission herausstellen. Bestimmt werden nicht alle Delegierten diese Maßnahmen des Vorstandes billigen, ebensowenig wie eine Fortsetzung der bisherigen unzulänglichen Taktik gegenüber den Angriffen der Unternehmer. Die Zustimmung zu dem Antrag, von dem Ferien Senat des Reichsgerichts die sofortige Haftentlassung des Delegierten, Genossen Georg Schumann, sowie vom Bremer Senat die Aufhebung des Verbotes der „Bremer Arbeiterzeitung“ zu fordern, beweist, daß bei einem Teil der Delegierten des Verbandstages der Wille vorhanden ist, Blutrakete der Bourgeoisie gebührend zu beantworten.

Umso klarer und eindeutiger wird darum die Stellungnahme der Opposition zu allen zur Beratung stehenden Aufgaben und Problemen des Verbandstages sein. Das Schwerkgewicht liegt dabei in der Herbeiführung anderer Kampfmethoden der Gewerkschaften und Schaffung einer revolutionären Theorie, die verbunden ist mit einer revolutionären Praxis. Wenn heute der Vorstand des DMV in seinem Jahrbuch die Tatsache feststellt, daß die Wirtschaftskrise und die damit verbundenen Probleme, Dauererwerbslosigkeit und billige Verelendung der Arbeiterschaft, nicht mit kapitalistischen Methoden gelöst werden können, sondern durch den revolutionären Klassenkampf, so muß diese Erkenntnis in die Praxis umgesetzt werden durch die Anwendung revolutionärer Methoden im gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterschaft. Die Beratungen und Beschlüsse dieses Verbandstages werden zweifellos maßgebend sein für den zukünftigen Kurs der gesamten Gewerkschaftsbewegung Deutschlands. Aus diesem Grunde ist die gesteigerte Aufmerksamkeit der gesamten Arbeiterschaft für diese Tagung durchaus am Platze.

Erster Verhandlungstag

Die Vormittagsitzung brachte die üblichen Begrüßungsansprachen der anwesenden Gäste und Vertreter ausländischer Organisationen. Als erster begrüßte im Namen der Ortsverwaltung Bremen des DMV der 1. Bevollmächtigte, Kollege Schulze, die Delegierten. Er schilderte die Entwicklung der Bremer Arbeiterbewegung und wünscht der Tagung den besten Erfolg.

Im Namen der freien Gewerkschaften Bremens begrüßt Sommer, Vorsitzender des ADGB-Ausschusses, die Tagung, worauf ein Vertreter des Senats der Stadt Bremen den Verbandstag begrüßt.

Dihmann gebührt dann der Loten der internationalen Metallarbeiterbewegung seit dem letzten Verbandstag. Zu Ehren der Loten erheben sich die Delegierten von den Plätzen, wonach Dihmann in seinen Ausführungen fortfährt und die Probleme der Tagung skizziert. Er erklärt, daß die Reaktion in Deutschland nicht daran denke, sich geschlagen zu fühlen. Er erwähnt dabei auch die Maßnahmen der Klassenjustiz gegenüber der Arbeiterschaft, insbesondere auch gegen den Kollegen Georg Schumann, der seit Monaten in Untersuchungshaft festgehalten wird, obwohl eine Verdunkelungsgefahr nicht bestehe. Es gebe trotzdem ein Ruck nach links durch die deutsche Arbeiterbewegung. Das beweise die große Beteiligung am Volksentscheid und der wachsende Wille, dem Angriff der Reaktion Widerstand zu leisten. Der Generalstreik in England und der noch anhaltende Bergarbeiterkampf zeigen, wie notwendig es sei, die gesamte Kraft der Arbeiterklasse nicht nur national, sondern auch international zu fällen und anzuwenden. Nicht hoffnungslos und niedergedrückt gehen wir an die Arbeit, sondern zuversichtlich und hoffend, daß wir weiterhin die deutsche Arbeiterbewegung vorwärtschreiten wird. Er erklärt den Verbandstag für eröffnet.

Es wird dann die Mandatsprüfungskommission in Stärke von neun Kollegen vorgeschlagen und gewählt. Darauf erhalten die ausländischen Vertreter der Bruderorganisationen das Wort.

Es sprechen die Kollegen Hlg von der Metallarbeiter-Internationalen, Browille von der Britischen Metallarbeiterorganisation, Domez von der Österreichischen Metallarbeiterverband, Labe von der französischen Metallarbeiterorganisation, Paerboel von der dänischen Organisation, Kadlec vom Metallarbeiterverband der Tschechoslowakei und Krejci vom Internationalen Metallarbeiterverband der Tschechoslowakei. An den Ausführungen des Letzteren war besonders interessant, daß er erklärte, die tschechischen Unternehmer verweisen bei ihren Angriffen auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der tschechischen Arbeiterschaft immer wieder auf die Konkurrenz der deutschen Wirtschaft und die Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland. Er hoffe, daß der Verbandstag eine Änderung dieser Zustände herbeiführen werde. Es sprechen dann noch Schulz aus Bababest, der Vertreter der belgischen Metallarbeiterbewegung, sowie Walther von der niederländischen Metallarbeiterorganisation.

Darauf erhält Leippari vom ADGB das Wort, der wünscht, daß die Verhandlungen dazu beitragen, die Höhe und das Ansehen der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung zu steigern. Die Verluste, die alle gewerkschaftlichen Organisationen erlitten, müssen wieder weit gemacht werden. Nach

einem Vertreter des NK-Bundes sprach noch Hecht vom Verband der Kupferschmiede, der besonders die Bestrebungen zum Zusammenschluß der Kupferschmiede mit dem DMV erwähnt und hofft, daß in nächster Zeit alle Hindernisse zur Vereinigung beseitigt würden.

Es erfolgt sodann die Konstituierung des Verbandstages, wobei als Vorsitzende die Kollegen Schulz, Bremen, Brandes-Stuttgart, Bädler-Köln vorgeschlagen werden. Die Opposition schlägt den Kollegen Krauß-Stuttgart vor. Dieser Vorschlag wird gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt. Es werden dann die verschiedenen Kommissionen gewählt, die sich aus je 9 Kollegen, darunter zwei Kollegen der Opposition, zusammensetzen.

Folgender von der Opposition eingebrachter Antrag wird nach einer Begründung durch Genossen Büttich-Halle angenommen:

„An den Ferien Senat des Reichsgerichts. Die Delegierten des jetzt in Bremen tagenden 17. Verbandstages des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind empört über den Beschluß des Ferien senats beim Reichsgericht, der den Haftentlassungsantrag für den Delegierten Georg Schumann abgelehnt hat.“

Der Verbandstag fordert die sofortige Haftentlassung des gewählten Delegierten Georg Schumann, um diesem die Teilnahme an den Arbeiten des 17. Verbandstages zu ermöglichen.“

Ebenso wird ein Antrag, der die sofortige Aufhebung des Verbotes der Bremer Arbeiterzeitung fordert, angenommen. Der Vorstand wird beauftragt, beim Bremer Senat in dieser Richtung vorstellig zu werden.

Kollege Sälkow-Berlin (Jugendvertreter) beantragt die Einsetzung einer besonderen Jugendkommission und begründet diesen Antrag damit, daß diesem Verbandstag 83 Anträge in der Jugendfrage vorliegen, die einer besonderen Beratung bedürfen. Bei den früheren Verbandstagen sei es üblich gewesen, die Jugendanträge als Material dem Vorstand zu überweisen. Diesmal muß jedoch der Verbandstag positiv zu den Jugendfragen Stellung nehmen.

Ulrich-Berlin protestiert gegen die Einsetzung einer besonderen Kommission, worauf in der Abstimmung der Antrag Sälkows mit allen gegen die Stimmen der Opposition abgelehnt wird.

Kollege Klein-Berlin fordert als besonderen Tagesordnungspunkt Sozialgesetzgebung und Gewerkschaften zu behandeln.

Kollege Dikmann widerspricht und erklärt, daß, wenn auch nicht alle Punkte in der Tagesordnung berücksichtigt seien, diese doch behandelt würden. Daraufhin wird folgende Tagesordnung angenommen:

1. Eröffnung des Verbandstages, Wahl der Leitung und der Kommissionen.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Wirtschaftsfragen und Gewerkschaften.
4. Der II. Internationale Metallarbeiterkongreß und die Wahl der Delegierten.
5. Beratung des Statuts.
6. Erledigung sonstiger Verbandsangelegenheiten.

In der Nachmittagsitzung erhält Kollege Dikmann das Wort zum

Geschäftsbericht

den er mit einem Referat über „Die Krise der deutschen Wirtschaft und die damit verbundene Arbeitslosigkeit“ verbindet. Der Vorstand des DMV habe sofort bei Einsetzen der Krise dazu Stellung genommen und Maßnahmen zur Abwehr der schlimmsten Auswirkungen auf die Arbeiterschaft getroffen. Der DMV habe das Feld nicht kampflös den Metallindustriellen überlassen. Wenn behauptet wird, daß die Metallarbeiter nicht kämpfen wollten, bzw. nicht gekämpft haben, so sei das eine Lüge. Dihmann nennt die Spitzenlöhne, die in der Metallindustrie gezahlt werden und fragt, ob es solche Löhne auch schon in der Vorkriegszeit gegeben habe? Weiter verurteilt Dihmann der Bergischen Arbeiterstimme - Solingen zu unterschreiben, daß sie die Vereinigung des Industrieverbandes mit dem Metallarbeiterverband durch Veröffentlichung eines Artikels sabotiert habe. Dann rechnet er die Gesamtstunden aus, um zu zeigen, daß die Arbeitszeit in der Metallindustrie nicht länger sei. Im gleichen Atemzuge aber spricht er davon, daß der Verband dem Vorstoß der Industriellen standgehalten habe.

Zum Schlichtungsweesen sagt Dihmann, daß er zwar für das Schlichtungsweesen sei, jedoch dürfe den Arbeitern nicht die Möglichkeit genommen werden, wenn sie mit dem Schlichtungsweesen unzufrieden sind, den Kampf um ihre Forderungen aufzunehmen. Er muß zugestehen, daß die Schlichter, die aus dem DMV hervorgegangen sind, durch ihre Praxis beweisen, daß sie mehr Sinn für die Interessen der Unternehmern, als für ihre ehemaligen Verbandskollegen haben.

Er nimmt zur Arbeitsgemeinschaft Stellung und erklärt, daß der Vorstand des DMV, nach wie vor jede Form der Arbeitsgemeinschaft ablehnen werde. Die Frage der Industrieverbände ist nach wie vor eine der wichtigsten Fragen. Jedoch ist notwendig, daß alle freigewerkschaftlichen Organisationen bereit sind, die Industrieverbände zu schaffen. Solange nicht alle übrigen Organisationen die Bildung von Industrieverbänden anerkennen, stehen wir zu den Breslauer Beschlüssen. Es sind über 200.000 Metallarbeiter in anderen Industrien beschäftigt, und wir werden gemäß den Breslauer Beschlüssen alles versuchen, diese Kollegen im DMV zu organisieren.

Mit den Kupferschmieden haben wir im engsten Kartellverhältnis auf allen Gebieten zusammengearbeitet. Der Vertreter der Maschinen- und Heizer ist selber nicht anwesend. Wir hätten gern auch mit dieser Organisation wie mit den Kupferschmieden ein enges Kartellverhältnis hergestellt zum Zweck der späteren Vereinigung. Es muß möglich sein, bei gutem Willen eine Verschmelzung herbeizuführen. Der Solinger Industrieverband hat seinen Uebertritt zum DMV beschlossen, und ich freue mich, mitteilen zu können, daß die Leitung des Industrieverbandes alles daran setzt, die 5000 Mitglieder in den DMV überzuführen. Zu dem Antrag, der auf den Kampf der englischen Bergarbeiter hinweist, kann ich erklären, daß unsere Sympathie durchaus den englischen Bergarbeitern gehört. Es ziemt sich jedoch nicht, jetzt schon ein Urteil über die Taktik sowohl im englischen Generalstreik, wie auch beim Bergarbeiterkampf abzugeben. Wenn jetzt schon einige Freunde der Organisation, mit ihrem Urteil über den Kampf fertig sind, so ist damit der Sache der englischen Bergarbeiter durchaus nicht gehiebt.

(Fortsetzung folgt.)

Jungarbeiter kämpft gegen die reaktionären Jugendverbände als Brutstätten der deutschen Konterrevolution! Steine in die rote Jungfront!

Schles. Rundschau

Dein Leben gilt nicht einmal 1,50 Mark!

Aus den Bildern, die das Elend unserer Tage geschaffen hat, sei eines herausgerissen.

Vor einiger Zeit ist ein stellungloser Kaufmann aus Oberschlesien nach Waldenburg zu. Als der Hunger ihn endlich vollkommen zermürbt hatte, ging er auf die Polizeiwache und meldete sich als Leibessträfling. Natürlich war daran nichts wahres, vielmehr wollte er nur erreichen, daß er für einige Tage Unterhalt und Beschäftigung fand. Jedoch — hier entsetzte am nächsten Tage sofort die Polizei, die sonst Monate, ja Jahre braucht, um in politischen Sachen die Widerständigkeit einer Arbeiterverhaftung festzustellen, daß die Selbstbeschäftigung jeder Grundlage entbehre. Und nun kommt das Unerhörte. Jener arme Teufel, der es auf sich nahm, als Schwerverbrecher zu gelten, nur um nicht zu verhungern, wurde wegen Betruges angeklagt, da sich der Stadt, der an Kaiser, Fürsten und monarchistische Generale Millionen und Milliarden verhehlt, wegen gewählten Obdachs und Verpflegung um 1,50 Mark „betrogen“ fühlte. Und nicht nur angeklagt wurde er, nein, es fand sich bei uns ein Gericht, das ihn deswegen mit einer Woche Gefängnis bestrafte!

Womit er also zum Verbrecher, zum Betrüger gestempelt ist. Weshalb? Weil er dem drohenden Tode zu entgehen versuchte. Das, Prolet, merke dir: Diesem Staat sind 1,50 Mark (trotzdem du vielleicht hunderte, ja tausende Mark Steuern bezahlt hast) mehr wert, als dein Leben.

Gr. Ehsensch. Stall und Scheune niedergebrannt. In den zeitigen Morgenstunden erscholl Feueralarm. Das Anwesen des Gemeindevorstehers stand in Flammen. Als die Feuerwehr eintraf, war der Brand bereits soweit vorgeschritten, daß es nur noch möglich war, Wohnhaus und Viehbestand zu retten. Scheune und Stall brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in der Scheune lagernden Futtermittel und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen.

Striegau. 80jährigen bleibt nur der Strid. Der Verzeiwungschrift einer greisen Rentnerin erregt hier große Erbitterung gegen die verantwortlichen Stellen. Die Kleinrentnerin Hainke, die erst kürzlich ihren 80. Geburtstag feiern konnte, war in letzter Zeit kränzlich geworden. Dadurch kam die Greisin sowohl als ihr 83jähriger Lebensgefährte in besondere Bedrängnis. Die alte Frau glaubte nun, dieses Leben nicht länger ertragen zu können und verübte während einer kurzen Abwesenheit ihres Gatten Selbstmord durch Erhängen.

Griffenberg. Wegen verjüngten Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Am Adlerberg forderte ein Radfahrer ein 12jähriges Mädchen aus Wingendorf auf, mitzufahren und rief es, als es sich weigerte in den Straßengraben. Das Mädchen entkam aber. Es gelang hier des Mannes habhaft zu werden. Der Attentäter ist ein arbeitsloser Barbier aus Görlitz.

Röwenberg. Abgebrannt. In Hohlstein brach Feuer aus, das Wohnhaus und Scheune vollständig verbrannte. Die im Wohnhaus befindlichen Meiszleute konnten zur Not das nackte Leben retten. Ihr Hab und Gut verbrannte, da das Feuer sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete.

Lüben. Der gefährliche Kirchhof. Auf dem Friedhofe in Lüben spielte ein sechsjähriges Kind zwischen den Gräbern umher. Dabei stürzte ein Teufel um, das durch den anhaltenden Regen etwas los geworden war, und fiel auf das Kind, welches erheblich verletzt wurde.

Röden a. d. C. Schwere Unfall beim Dreschen. Bei dem Landwirt Frik Medigat scheute während des Dreschens mit der Maschine ein Pferd. Dabei geriet der Besitzer in das Getriebe, wodurch ihm zwei Finger der linken Hand herausgerissen und der Arm aufgeschlitzt wurde.

Neufals a. d. C. Ein Damm zerstört. Das Hochwasser hat den Damm an der Hohenbridenstraße (von Carolath nach Deutschbornau) zerstört. Der Verkehr wird über den Wiesenweg, Schaffstall-Raubschloß geleitet.

Frenzels. Blutschlag in eine Touristengesellschaft. Bei dem letzten schweren Unwetter im Altkatergebirge schlug der Blitz in eine aus 16 Personen bestehende Touristengesellschaft ein, die sich auf dem Wege von der Hofschar nach dem Heidebrunnel befand. Sämtliche Touristen wurden zu Boden gerissen und waren betäubt. Die Männer erholten sich schnell; zwei Frauen erlitten einen Nervenschlag, eine Frau wurde in bewußtlosen Zustande in das Georg-Schuhhaus auf der Hofschar zurückgetragen.

Leitken. Wilde gegen Faschisten — streng gegen Kommunisten. Da stand der Gaugeschäftsführer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Max Filsch aus Hindenburg, vor dem Beuthener Schöffengericht. In einer seiner Heberverhandlungen hatte er sich über die Reichsfaschen in der Art ausgelassen, daß er ständig von schwarz-rot-moltrich sprach. Wenn ein Arbeiter, der den Kommunisten nahesteht, sich derartige Scherze erlaubt, dann pflegen die Urteile verfaßt bis auszufallen. Aber der Herr Nationalsozialist kam mit 50 Mark Geldstrafe davon. Die Organisation wird ihm die Strafe bezahlen und Herr Filsch kam weiter gehen und lügen.

Gutentag. Das Regenunwetter wird für den Acker-Gutentag schwere Folgen haben. Auf den Feldern steht noch viel Getreide. Der Roggen ist infolge der Nässe schwarz geworden, sowohl bei dem geäuerten Getreide als auch auf dem Halm leimen die Körner ganz luftig aus. Ebenso kraftlos steht es mit den Kartoffeln aus. Der Boden ist völlig wasserdurchtränkt, in den Furchen steht das Wasser, die Kartoffeln faulen in der Erde. Für verschiedene Bauern bedeutet dieser Sommer eine Katastrophe.

Oprein. Da die Oder bei Oppeln immer noch im Steigen begriffen ist, hat die Strombauverwaltung die Wehre niedergelegen lassen. Das Oppelner Wäldchen sowie Wiesen und Felder ober- und unterhalb der Stadt sind bereits überschwemmt. Malapane und Robnitz bringen auch große Wassermassen in die Oder hinein. Von Annaberg wird ein Fallen des Wassers gemeldet, von Cosel und Krappitz wird fester Stand gemeldet, während Oppeln weiteres Steigen der Oder erwartet. — Die Landwirtschaft erleidet in den Ober- und Malapane-Niederungen einen großen Schaden.

Hindenburg. Tödlicher Sturz. In Mathesdorf stürzte die Ehefrau Bertram die Treppe herunter und blieb mit einem schweren Schädelbruch in der Tiefe liegen. Kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erlag die Bedauernswerte ihren schweren Verletzungen.

Die Massenarbeitslosigkeit

In dem Maße, wie das Großkapital rationalisiert, die Arbeit durch großzügigste Kapitalvermehrung, Betriebsstillegungen bei teilweise erhöhter Produktion und neuer Kapitalansammlung in den übrigen Großbetrieben und veränderter Machtverteilung innerhalb des Großkapitals selbst zu überwinden versucht, ist das Elend der Arbeiterschaft gestiegen. Der Grabmesser, an dem sich das Fortschreiten der kapitalistischen Rationalisierungsmassnahmen in Deutschland ablesen läßt, ist die Arbeitslosigkeit.

Als im Herbst vorigen Jahres die deutschen Industriellen gezwungen waren, Kredite zurückzahlen, ihre Warenvorräte durch Verkauf zu realisieren, offenbarte sich für den deutschen Kapitalismus eine gewaltige „Überproduktion“ — während gleichzeitig Millionen von „Vollgenossen“ infolge Mangels an den notwendigen Verbrauchsgütergegenständen verkommen. — Beschränkung der Produktion, im Konkurrenzkampf erzwungen oder von den Kartellen organisiert, Senkung der Produktionskosten und Arbeiterabbau unter stärkster Ausbeutung der übriggebliebenen Belegschaften waren die Folge. So stiegen im letzten Herbst sprunghaft die Arbeitslosenzahlen, um seitdem nicht mehr zu sinken.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Tausenden

	Amlich unterstützte Vollverdiener	Eingetragene Erwerbslose (Arbeitsgesuche)	Kurzarbeiter (in % der Gewerkschafts- mitglieder)
Mai 1925	233	1170	5,0
Oktober 1925	363	1326	12,4
Dezember 1925	1498	2406	19,8
Januar 1926	2030	3168	22,6
Februar 1926	2033	3333	22,0
März 1926	1942	3292	21,4
April 1926	1781	3292	18,6
Mai 1926	1744	3170	18,1

Auf je hundert offene Stellen auf den Arbeitsnachweisen gab es Arbeitsuchende:

Mai 1925	175	März 1926	680
November 1925	543	April 1926	628
Januar 1926	797	Mai 1926	619
Februar 1926	780		

Die amtlichen Zahlen sind in den letzten Monaten etwas gesunken; dies aber lediglich, weil etliche hunderttausend Arbeitslose die Höchstzeit für die Unterstützung überschritten und von der Erwerbslosen-Versicherung ausgeschlossen sind. Ende Mai waren 18,1 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder, schätzungsweise 800.000, voll erwerbslos. Hiernach läßt sich die Gesamtzahl der Erwerbslosen in Deutschland auf 3 Millionen abschätzen, da die Arbeitslosen in geringerem Maße gewerkschaftlich organisiert sind.

Die Unternehmer haben den gewaltigen Arbeiterabbau benutzt, um die Arbeiterschaft vom Unternehmerstandpunkt aus zu zerschlagen, die ihnen meistlichen oder nicht mehr in ihrer vollen Kraft stehenden Arbeiter aus dem Produktionsprozess auszuschleusen. In den Industriezweigen, in denen die menschliche Arbeitsleistung schwere Kraftanstrengungen erfordert, die Arbeit nur von kräftigen Arbeitern geleistet werden kann, wurden vor allem die älteren, bereits längere Zeit im Betrieb stehenden Arbeiter ausgeschieden. Sie besaßen nicht mehr die junge, frische, unverbrauchte Kraft des zwanzigjährigen Proleten. Dagegen in den Industriezweigen, die keine allzu großen Kraftanstrengungen oder größere Vorkenntnisse und Einarbeitung erfordern, wurden relativ mehr jüngere Arbeiter entlassen; denn die älteren, bereits lange Zeit im Betrieb stehenden Arbeiter sind „williger“, eher bereit, sich dem Unternehmer zu fügen. Deshalb sind in zahlreichen Betrieben heute relativ weniger junge Arbeiter beschäftigt.

Die Industriellen haben zum großen Teil bei Entlassungen die Frauen „bevorzugt“, haben vor allem die Mütter entlassen oder durch Mechanisierung der Arbeit, Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, zu denen keine jahrelange Lehrzeit und Einarbeitung mehr nötig wurde, es möglich gemacht, die Arbeit an Stelle der männlichen Arbeitskräfte von Frauen ausführen zu lassen. (Z. B. die Fließbandarbeit.) Die Arbeiterinnen verdienen im Durchschnitt nur die Hälfte der Männerlöhne bei gleichwertiger Arbeitsleistung. Die Fließbandarbeiterinnen bei Siemens und der AEG in Berlin erhalten 40 bis 50 Pfennig die Stunde, in den Fließbandbetrieben der AEG im Erzgebirge sogar nur 20 bis 30 Pfennig die Stunde. Die Statistik der freien Gewerkschaften über die Arbeitslosigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen scheint dieser Tendenz der teilweisen Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit zu widersprechen. Die Arbeitslosigkeit unter den Arbeiterinnen ist hiernach härter als die der Arbeiter und auch schneller ansteigend.

Arbeitslose Hauptunterstützungsempfänger

	Arbeiter	Arbeiterinnen
	in Tausenden	
Mai 1925	208	24
Oktober	363	39
Dezember	1498	161
Januar 1926	2030	227
Februar	2033	226
März	1942	317
April	1781	316
Mai	1744	323

Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosigkeit gerade in den Industriezweigen, in denen zum größten Teil Frauen beschäftigt sind (Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Nahrungsmittelgewerbe) am stärksten ist. Hiervon erklärt sich die besonders starke Zunahme der Arbeitslosigkeit der Arbeiterinnen, obwohl diese teilweise frühere Männerarbeit übernommen haben.

Von

Umfang der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Industriezweigen

zeigt folgende Übersicht:

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Fachverbänden am 31. Mai 1926.

	(In Prozent der Belegschaft)	Kurzarbeiter	Zusammen
Metallindustrie	19,8	24,9	44,7
Chem. u. Papier- u. Industrie	13,7	13,2	26,9
Baugewerbe	22,3	0,4	22,7
Holzindustrie	28,4	18,5	46,9
Leberrzeugindustrie	20,4	20,3	54,7
Textilindustrie	18,9	52,2	71,1
Bekleidungsindustrie	23,8	20,7	46,5
Leder verarbeitende Industrie	32,2	31,1	66,3
Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe	15,4	13,3	28,7
Buchdruck- u. Buchbindergewerbe	9,9	13,2	23,1
Glas- und Porzellan-Industrie	11,3	11,8	23,5
Durchschnitt	18,4	30,4	48,8

In der Konsummittel produzierenden Industrie ist die Arbeitslosigkeit am stärksten. Denn ein Teil der Arbeiterschaft ist für das Großkapital „überflüssig“; für sie braucht vom kapitalistischen Standpunkte aus nichts mehr produziert zu werden. Und auch den noch nicht abgebauten Arbeitern ist der Brotkorb höher gehängt worden. Ende Mai waren im Textilarbeiterverband 70,8 Prozent, im Zentralverband der Schuhmacher 69,7 Prozent, im Deutschen Tabakarbeiterverband 59,2 Prozent der Mitgliedschaft arbeitslos oder kurzarbeitend.

Die härtere Arbeitslosigkeit und Produktionsbeschränkung in der Konsummittel produzierenden Industrie zeigt bereits an, daß sich die Lebenslage der Gesamtarbeiterschaft allenthalben verschlechtert haben muß. Der Zukunftsboom der kapitalistischen Standpunkte aus nichts mehr produziert zu werden. Und auch den noch nicht abgebauten Arbeitern ist der Brotkorb höher gehängt worden. Ende Mai waren im Textilarbeiterverband 70,8 Prozent, im Zentralverband der Schuhmacher 69,7 Prozent, im Deutschen Tabakarbeiterverband 59,2 Prozent der Mitgliedschaft arbeitslos oder kurzarbeitend.

Preiserhöhung für Kali Auch ein Rationalisierungserfolg

Das Kalisyndikat war in der letzten Zeit ein Lieblingskind der demokratischen Handelspresse sowie gewisser sozialdemokratischer „Wirtschaftler“. Hier war die wirtschaftliche Rationalisierung zu finden, und man wußte nicht genug die „maßvolle“ Preispolitik der Kalisyndikats zu rühmen, setzte doch das Kalisyndikat in der Zeit allgemeiner Preissteigerungen noch mal seine Preise herunter, so daß sie teilweise unter Vorkriegspreisen lagen. Die letzten Tage aber haben gezeigt, welches der wahre Hintergrund dieses „Kaschaltens“ war.

Innerhalb des Kalisyndikats finden schon seit Jahren heftige Interessenkämpfe statt, die vor allem vom Wintershall-Syndikat heraufbeschworen worden sind. Diese Gruppe versucht, innerhalb des Kalisyndikats die unumrittene Führung zu erlangen, was ihr im Verlauf des letzten Jahres auch bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Die Vertreter dieser Gruppe waren es auch, die mehr als zwei Jahre sich mit aller Kraft für den niedrigen Kalipreis eingesetzt haben, und die es zu Wege brachten, daß der Kalipreis heute nicht unwesentlich unter dem Vorkriegspreis liegt. Die Ursache für ihr Verhalten war allerdings nicht, wie der „Vorwärts“ meint, „Einflüsse in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten“, sondern die niedrigen Kalipreise sollten dazu führen, die kleineren und mittleren Kaliswerke untenstapel zu machen, so daß der Wintershall-Konzern in die Lage kam, viele Werke, ihre Quoten, billig aufzukaufen und so seinen Einfluß innerhalb des Kalisyndikats ohne große Mühe und Kosten bis zur Beherrschung des Syndikats zu erweitern.

Dieses Ziel war schon im vorigen Jahre im wesentlichen erreicht. Es wurde gekündigt durch die sogenannte „Rationalisierung“ im Kalibergbau, die zu zahllosen Stilllegungen und Massenentlassungen führte. Die Produktion wurde hierbei auf die größten Gruben konzentriert, wodurch der Einfluß des Wintershall-Konzerns noch mehr gestärkt wurde. Nachdem Wintershall dieses Ziel erreicht hatte, schloß das Kalisyndikat mit der einzigen internationalen Konkurrenz, der englischen Kalisyndikats, eine Preisabvention ab, und nunmehr war der Weg frei für eine Kalipreispolitik, wie sie dem Wintershall-Konzern allein „vernünftig“ erschien.

Vor wenigen Tagen wurde der Entschluß des Kalisyndikats bekannt, der unter Führung von Wintershall zustande kam, die Kalipreise wesentlich zu erhöhen. Und zwar sollen gerade die billigeren Massenqualitäten von der Erhöhung betroffen werden. Wintershall weiß, daß der Löwenanteil der höchsten Profite nunmehr in seine eigene Tasche fließen und seine Macht vergrößern wird.

Das Kalisyndikat begründet sein Vorgehen mit den erhöhten Herstellungskosten. Wie sieht es aber damit in Wirklichkeit aus? Vergleicht man den Wert des Kalisyndikats, die Belegschaften und die Lohnsumme mit den Ausgaben der Vorkriegszeit, so ergibt sich ein höchst merkwürdiges Bild:

	1912	1913	1925
Kalisyndikat	129	139	129 2611 Wert
Belegschaft	33 000	33 000	21 000
Lohnsumme	48	55	48

Es zeigt also, daß 1912 für eine Kaliproduktion im gleichen Werte wie 1925 20 Prozent mehr Löhne aufgewendet wurden als gegenwärtig. Die Ausbeutung der Arbeiterschaft ist sogar noch größer, als man hieraus entnehmen könnte, denn heute erhält man für 120 Millionen Kali eine größere Menge Kali als im Jahre 1912. Da beim Kali die Löhne den Hauptanteil der Herstellungskosten ausmachen, so müßten dementsprechend die Kalipreise heute noch weiter gesenkt anstatt gesteigert werden.

Der „Vorwärts“ von gestern stellt fest, daß die Unternehmer bisher die Rationalisierung nur gegen die Arbeiter gemacht haben. Wirklich? Schlichtlich merkt sogar der „Vor-

Wort der Entlassenen aufgezungen. Sie wurden durch die Arbeit, verstärkter Arbeitsintensität angeleitet, wie es in den schlimmsten Zeiten des Frühkapitalismus nicht schlimmer sein konnte.

Der von den Gläubigern des Kapitalismus so gepriesene freie Konkurrenzkampf, der vom Großkapital selbst durch Monopolbildungen teilweise ausgeschaltet ist, versucht das Großkapital in die Arbeiterschaft hineinzutragen. Der noch Arbeitende wird gegen den Dauerarbeitslosen ausgespielt. Will sich jener nicht willig zu der wahnwitzigen Geharbeit bei ständig gedrückten Lohnlöhnen hergeben, so kann er gehen. — Tausende Arbeitslose würden für ihn einspringen. In der Tat ist es so den Unternehmern, dank der Niederschlagung der Arbeiterbewegung in früheren Jahren, vor allem aber durch die völlige Unfähigkeit der reformistischen Gewerkschaftsführer gelungen, den in den Betrieben verbliebenen Belegschaften das mörderische Arbeitstempo aufzuzwingen.

Die „fürsorgliche“ Regierung will nun aber den Arbeitslosen helfen. Nach ihrer Erklärung soll „nach Möglichkeit“ jeder Arbeitslose abwechselnd drei Monate, wenigstens einmal im Jahre mit „Notstandsarbeiten“ beschäftigt werden. — Abgesehen davon, daß auch dieser Plan nicht voll durchgeführt werden wird, will so die Regierung selber eine Konkurrenz zwischen den Arbeitenden und den Arbeitslosen oder „Notstandsarbeitern“ hochzüchten, beide Teile dadurch niederhalten. Die Arbeitslosen bedanken sich dafür, von Regierung wegen „nur“ neun Monate im Jahr hungern zu müssen, und dann noch gegen die übrige Arbeiterschaft als Lohnrücker ausgespielt zu werden. Es gilt vielmehr, jede Kluft zwischen den noch Arbeitenden und den Arbeitslosen zu beseitigen. Daran haben beide Teile dasselbe Interesse. Die noch beschäftigten Arbeiter werde gerade durch die Furcht vor dem Arbeitslosenseind und dem Druck der Arbeitslosigkeit zu der Geharbeit bei niedrigen Löhnen gezwungen. Die Einheitsfront der Arbeitslosen und der noch nicht abgebauten Arbeiter gegenüber den Unternehmern und der Regierung kann nur die Kraft zu einem erfolgreichen Widerstand gegen das Großkapital und seine Regierung finden, die Lage der Arbeiterschaft, vor allem auch der Arbeitslosen verbessern.

Das Kalisyndikat war in der letzten Zeit ein Lieblingskind der demokratischen Handelspresse sowie gewisser sozialdemokratischer „Wirtschaftler“. Hier war die wirtschaftliche Rationalisierung zu finden, und man wußte nicht genug die „maßvolle“ Preispolitik der Kalisyndikats zu rühmen, setzte doch das Kalisyndikat in der Zeit allgemeiner Preissteigerungen noch mal seine Preise herunter, so daß sie teilweise unter Vorkriegspreisen lagen. Die letzten Tage aber haben gezeigt, welches der wahre Hintergrund dieses „Kaschaltens“ war.

Innerhalb des Kalisyndikats finden schon seit Jahren heftige Interessenkämpfe statt, die vor allem vom Wintershall-Syndikat heraufbeschworen worden sind. Diese Gruppe versucht, innerhalb des Kalisyndikats die unumrittene Führung zu erlangen, was ihr im Verlauf des letzten Jahres auch bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Die Vertreter dieser Gruppe waren es auch, die mehr als zwei Jahre sich mit aller Kraft für den niedrigen Kalipreis eingesetzt haben, und die es zu Wege brachten, daß der Kalipreis heute nicht unwesentlich unter dem Vorkriegspreis liegt. Die Ursache für ihr Verhalten war allerdings nicht, wie der „Vorwärts“ meint, „Einflüsse in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten“, sondern die niedrigen Kalipreise sollten dazu führen, die kleineren und mittleren Kaliswerke untenstapel zu machen, so daß der Wintershall-Konzern in die Lage kam, viele Werke, ihre Quoten, billig aufzukaufen und so seinen Einfluß innerhalb des Kalisyndikats ohne große Mühe und Kosten bis zur Beherrschung des Syndikats zu erweitern.

Dieses Ziel war schon im vorigen Jahre im wesentlichen erreicht. Es wurde gekündigt durch die sogenannte „Rationalisierung“ im Kalibergbau, die zu zahllosen Stilllegungen und Massenentlassungen führte. Die Produktion wurde hierbei auf die größten Gruben konzentriert, wodurch der Einfluß des Wintershall-Konzerns noch mehr gestärkt wurde. Nachdem Wintershall dieses Ziel erreicht hatte, schloß das Kalisyndikat mit der einzigen internationalen Konkurrenz, der englischen Kalisyndikats, eine Preisabvention ab, und nunmehr war der Weg frei für eine Kalipreispolitik, wie sie dem Wintershall-Konzern allein „vernünftig“ erschien.

Vor wenigen Tagen wurde der Entschluß des Kalisyndikats bekannt, der unter Führung von Wintershall zustande kam, die Kalipreise wesentlich zu erhöhen. Und zwar sollen gerade die billigeren Massenqualitäten von der Erhöhung betroffen werden. Wintershall weiß, daß der Löwenanteil der höchsten Profite nunmehr in seine eigene Tasche fließen und seine Macht vergrößern wird.

Das Kalisyndikat begründet sein Vorgehen mit den erhöhten Herstellungskosten. Wie sieht es aber damit in Wirklichkeit aus? Vergleicht man den Wert des Kalisyndikats, die Belegschaften und die Lohnsumme mit den Ausgaben der Vorkriegszeit, so ergibt sich ein höchst merkwürdiges Bild:

	1912	1913	1925
Kalisyndikat	129	139	129 2611 Wert
Belegschaft	33 000	33 000	21 000
Lohnsumme	48	55	48

Es zeigt also, daß 1912 für eine Kaliproduktion im gleichen Werte wie 1925 20 Prozent mehr Löhne aufgewendet wurden als gegenwärtig. Die Ausbeutung der Arbeiterschaft ist sogar noch größer, als man hieraus entnehmen könnte, denn heute erhält man für 120 Millionen Kali eine größere Menge Kali als im Jahre 1912. Da beim Kali die Löhne den Hauptanteil der Herstellungskosten ausmachen, so müßten dementsprechend die Kalipreise heute noch weiter gesenkt anstatt gesteigert werden.

Der „Vorwärts“ von gestern stellt fest, daß die Unternehmer bisher die Rationalisierung nur gegen die Arbeiter gemacht haben. Wirklich? Schlichtlich merkt sogar der „Vor-

Wort der Entlassenen aufgezungen. Sie wurden durch die Arbeit, verstärkter Arbeitsintensität angeleitet, wie es in den schlimmsten Zeiten des Frühkapitalismus nicht schlimmer sein konnte.

Der Reichsrat hat gestern die Preiserhöhung für Kali durch Verweisung an eine Kommission verweigert.

Die Breslauer Parteifunktionäre für die Einheit der kommunistischen Kampfpartei

Die Sitzung der Breslauer Parteifunktionäre vom Mittwoch, den 4. August...

Jeder Versuch auf Fraktionsbildung im Lande der proletarischen Diktatur...

Die Entsendung von Emittenten in die einzelnen Sektionen, wie die Ausnutzung...

Der Entscheidung der P. in der Frage des Artikels des Genossen M. R. „Um Sin o wie“...

Wo bleibt die Verhaftung des Stahlhelmführers?

Bei der Antifrontkämpferbewegung wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen...

Am Juni d. J. wurde in Breslau das Reichsbannermitglied Doktor in feiger und gemeiner Weise durch den Stahlhelmbanditen Magiera...

Die Arbeiterklasse erhebt dagegen laut und eindeutig ihre Stimme zum Protest. Die am 1. August in Breslau bei der Antifrontkämpferbewegung...

Magiera ist natürlich immer noch auf freiem Fuß. Wen nimmt das munder bei dieser republikanischen Justiz!

Noch mehr Gummiknübel

und Verhaftungen müssen die „Neuesten Nachrichten“ zum Schutze des Jugendzettes und der dort betriebenen Verblüdung der Jugend...

Auf das blöde Geschwätz des Blattes, das die „Feststellung der Hintermänner“ verlangt...

Die lebendigste Sache kammeln wieder einmal die „Arbeiterfreundlichkeit“ dieses Organs...

Sohnabba im Beteiligungsgerber

Vom Deutschen Beteiligungsarbeiterverband wird uns geschrieben: In der Herren und Damenversammlung...

Alles Nähere ist unter Vorlegung des Ausweises im Verbandsbüro Margaretenstraße 17, zu erfragen.

Für den Kongreß der Werttätigen

(Arbeiterinnen-Korrespondenz.) Die Bourgeoisie und ihre Regierung Marx-Hindenburg haben gegen die täglich wachsende Not der Erwerbslosen nur Gummiknäbel...

Was hat die Sowjetregierung geleistet? Sie hat in Rußland die Fabrikanten, Bankiers und Junker verjagt. Sie hat aus eigener Kraft, ohne fremde Anleihe die Währung stabilisiert...

Wir geben einem furchtbaren Winter entgegen. Die Millionen Erwerbslosen und Rußlandarbeiter, Sozial-, Alters- und Kriegsrentner...

Wie wird es erst diesen Winter werden, wenn durch die Beschaffung von Winterkleidung und Schuhen, Hausbrand und Kartoffeln...

„Was wird es aus diesen Winter gehen? Werden wir hungern und sterben in unseren eiskalten Wohnhöhlen? Werden unsere Kinder barfuß und ohne warme Winterkleidung durch Schnee und Eis zur Schule gehen müssen? ...“

Reich und Staat, die alljährlich ungezählte Millionen ausgeben für die Unterhaltung der Reichswehr und Polizei, für hohe Offizierspensionen und Pferdereimen und sonstige Zwecke im Interesse der Bourgeoisie...

Auch die Städte und Gemeinden, die ihren Bürgermeistern und Beigeordneten Ministergehälter zahlen, die riesige Summen ausgeben für kostspielige Ausstellungsbauten...

Bei den diesjährigen Etatsberatungen in den Gemeinden, haben unsere Gemeindevorsteher einen heftigen Kampf geführt, um ausreichende Mittel für besondere Wirtschaftshilfen und Winterhilfsmagnahmen in den Etat einzubringen...

Unsere Genossinnen müssen in den Betrieben und in persönlichen Gesprächen immer wieder auf diese Frage eingehen. Sie müssen mit größter Bestimmtheit betonen, daß unser Programm keine Phantastik...

Die Lohnempfänger und ihre Angehörigen sind in Deutschland zum mindesten 60 Prozent. Von den restlichen 39 Prozent sind 20 Prozent verarmte Kleinrentner, 19 Prozent Angehörige der sonstigen Mittelschichten...

Jugentreue

Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 5. August nachmittags 12 1/2 Uhr entgleite auf Bahnhof Schwowitz (Nebenbahn Schottwitz-Melschwitz) der Güterzug mit Personenbeförderung 8034 mit je zwei Personen- und zwei Güterwagen...

Eine Kinderhilfsmark: der Roten Hilfe

Zur Unterhaltung und Förderung des Hilfswerts für die Kinder der politischen Gefangenen und namentlich zur Unterhaltung der beiden Kinderheime in Borspode und Elgersburg hat der Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands eine Kinderhilfsmarkte herstellen lassen...

Einer hochwohlwollen Staatsbehörde ersuchen darum der kleine Junge als staatsgefährlich, und sie schnitten das Bild aus dem Film heraus.

Annahme werden Hunderttausende von Werttätigen das Bild des staatsgefährlichen Jungen, das sie im Film nicht sehen durften, auf der Marke sehen.

Die Förderung der Kinderhilfsmarkte der RHD ist notwendiger denn je. Die bevorstehenden großen Kämpfe werden in Deutschland, dem Lande der Justizreaktion, der Arbeiterklasse neue Opfer durch die Klassenjustiz kosten.

Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer) hat im Juli in 2331 Fällen Auskunft erteilt. Diese betraf folgende Gebiete: städtische Angelegenheiten verschiedener Art 513, Arbeitervereine 66, Angelegenheiten verschiedener Art 5, Arbeits- und Dienstvertrag 89, Bürgerliches Recht 1289, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 189, Strafrecht 130, Privatversicherung 17, Handels- und Gewerbesachen 23, Verchiedenes 10.

Sollen wir uns als Kommunisten mit dieser Letztinstanz abfinden? Sollen wir teillos zusehen, daß sich die Not dieser Kreise ins Ungeheure steigert, daß durch die steigende Zahl der Arbeitslosen...

Die kommunistischen Gemeindevorsteher müssen bei den Gemeindevorstellungen Anträge auf Gewährung ehemaliger Wirtschaftshilfen, ferner auf kostenlose Belieferung aller Erwerbslosen und Fürsorgeberechtigten mit Kartoffeln, Hausbrand, Wärme und Kleidung...

Nur diese Maßnahmen müssen schon heute die notwendigen Vorbereitungen für eine weitergehende Hilfe für den kommenden Winter getroffen werden. Wir müssen fordern, daß schon heute die Vorbereitungen getroffen werden zur Errichtung von Volkshäusern...

Die Partei, besonders unsere Gemeindefraktionen müssen alle Kräfte anspannen, um auf dem schnellsten Wege die Erwerbslosen und Fürsorgeberechtigten gemeinsam mit der Arbeiterkraft in den Betrieben für unsere Forderungen...

eschalt, Gemeindevorsteher vor die Front!

Brieg. Gründung des Roten Frontkämpferbundes. Am Sonntag, den 8. August, findet in Brieg eine Gründungsversammlung des Roten Frontkämpferbundes statt. Das Programm ist wie folgt: Die auswärtigen Ortsgruppen treffen sich im Volkshaus...

Versammlungskalender

- Parteilagerbesuch: Sagan. Sämtliche Parteilarbeiter haben am 8. August, abends 8 Uhr, im Volkshaus zu einer äußerst wichtigen Besprechung zu erscheinen. Thema: Unsere Aufgaben zur Vorbereitung des Kongresses der Werttätigen...

- Roter Frontkämpfer-Bund: Dölan. Freitag Kameradschaftsabend. - Sonnabend Werksversammlung bei Schmidt. Waldenburg. Freitag abends 8 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend in der Stadtbrauerei: Antifrontkämpferbewegung.

Waldenburg

Neue Umfälle

Im Untertagebetriebe der Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf wurde der 28 Jahre alte ledige Lehrhauer Josef Braunner aus Nieder-Hermsdorf verhängt. Er konnte nur noch als Leiche gefunden werden. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten.

Auf dem Bahnhofsplatz verunglückte der Bauer Emil Vogel aus Neuhain, indem er mit dem Kopf zwischen Zeilscheibe und Holzverkleidung geriet, wobei er schwere Kopfverletzungen an beiden Schläfen davontrug.

Das Schmiedeberger Bergwerk soll stillgelegt werden!

Nachdem schon im Frühjahr die Schließung der Grube angedroht war, soll sie nun Ende August endlich eintreten. Die Grubenleitung gibt als Grund die zu hohen Frachtkosten der Reichsbahn an. Sollte die Schließung Tatsache werden, würde die an sich schon katastrophale Lage der Riesengebirgsproleten und natürlich auch dadurch der kleinen Geschäftskreise eine vollkommene unhaltbare werden.

4000 Mark unterschlagen!

In der Amtsverwaltung Charlottenbrunn waren im Anfang dieses Jahres bedeutende Unterschlagungen aufgedeckt worden, die dem dortigen Amtsbetriebsleiter Gebauer zur Last gelegt wurden. Dieser stand nunmehr wegen fortgesetzter Untreue im Amte vor dem Waldenburger Großen Schöffengericht. Die unterschlagene Summe belief sich auf 4000 Mark.

Gebauer, der wie alle diese Herren, sich sogar unschuldig fühlte, war auf Lebenszeit angestellt. Er bezog ein Gehalt von ungefähr 400 Mark monatlich. Da er aber Viehhändler verschiedener nobler Dingen, wie Jagd usw. war, langte dieses Gehalt nicht, und er bezahlte dieselben aus amtlichen Mitteln. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Landesbat. Wieder einmal Militärkonzert. Schon seit langer Zeit bemüht sich Herr Siking, der Besitzer des Hotel „Katerhof“, ein Militärkonzert, ausgeführt von der Hirschberger Militärkapelle, zu veranstalten, welches ihm aber immer durch das schlechte Wetter mißlang. Endlich war der Tag gekommen, nämlich am Dienstag. Man trug Transparente in der Stadt herum. Der Redner war schlecht, man wollte nicht wieder dieses monarchistische Komert, welches dem unter Wilhelm gleich, nicht anhören. Der eigentliche Zweck solcher Konzerte ist neben dem Geldverdienen, die Leute wieder für „ihre“ Militär zu interessieren. Deshalb, Arbeiter, meidet diese Konzerte.

Polen. Eine Kindesleiche im Klubbett. Im Fürstentümer Grunde, unterhalb der alten Fura, wurde im Klubbett die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Die Sezierung der Leiche ergab, daß das Kind den Erstlingsstob erlitten hatte.

Schweidnitz. Ein wilhelminisches Urteil. Der in Schweidnitz Garmentiererei unterzeichnete Kommerzienrat Heinrich Lange von der Reichswehr-Artillerie hatte im Verlauf einer Auseinandersetzung der Reichswehr mit dem Stuhl geschlagen. Einen weiteren Reichswehr hatte er bedroht. Lange wurde vom Großen Schöffengericht wegen Gehörlosensverweigerung und tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil ist ein unerhörtes hartes. Wer den Kaiserhofen vor Reichswehr und Offiziere unserer „republikanischen“ Reichswehr kennt,

welch, daß er sich in nichts von dem unter Wilhelm unterscheidet. Wäumt sich dann die Würde eines Joch getretenen „einfachen“ Soldaten dagegen auf, dem ist, falls er nicht Selbstmord verübt, ein verächtliches Urteil gewiß. Ganz wie bei Wilhelm!

Langwaltersdorf. Jeder blamiert sich so gut er kann. Genosse Hermann Runge schreibt uns: 1. In der Mittwoch-Ausgabe (28. 7.) der „Bergwacht“ bezeichnet man mich als Beschützer der notleidenden Landwirtschaft. Daß man die kleineren Bauern als notleidend bezeichnet und für ihre Interessen eintritt, ist dem „Bergwacht“-Berichterstattung schon deswegen unangenehm, weil er viel lieber die Großgrundbesitzer beschützt sieht. 2. Ingegeben, ich habe die kapitalistische Gesellschaftsordnung „heruntergerissen“. Warum behauptet der Bericht, daß ich damit die Republik gemeint hätte? Anscheinend soll ich der Klassenjustiz ausgeliefert werden. 3. Immerhin bin ich mir sicher, daß mein Standpunkt von denen, auf die es mir ankommt, gebilligt wird.

Görlitz

Drei Pfennige Lohn für drei Tage Arbeit

Zum Kapitel: „Wie man heute Landarbeiter behandelt“ schreibt man uns folgendes:

Während der Regenzeit vor einigen Wochen blieb eine Deputatsfamilie in Ruhna (Rittgert bei Görlitz) drei Tage der Woche zu Hause, weil bei den niedergehenden Wassermengen niemandem zugunsten war, im Freien zu arbeiten. Bei der Lohnverrechnung wurden dem Manne mit der Frau zusammen für drei Arbeitstage 3 Pf. (drei ganze Pfennige) Lohn ausgezahlt. Mäher dem Lohn, welcher pro Tag 1,05 Mark betrug, zog man einen Deputatswert von 1,50 Mark ab, so daß 3 Pf. zur Auszahlung gelangten. Das Gut ist durch die Wirtschaft neuer Beamten heute das Gegenteil eines Mustergrundes geworden. Langjährige Arbeiter, die teilweise zehn bis zwanzig Jahre auf dem Gute beschäftigt sind, werden mit „Brutgänse“, „alte Kruden“, „jaule Bande“ usw. tituliert. Alte Arbeiter verächtlichen, daß die Bestellung und Bewirtschaftung des Gutes unter den früheren Beamten eine bedeutend besser war. In einer Woche künnten die Lohnzahlungen bei fünf Beschäftigten nicht. Natürlich war der Lohn nicht höher, sondern zu niedrig berechnet. Bei vorgebrachter Beschwerde hieß es, das ist ein Versehen. Dabei hat man sich noch nie versehen, eine verläumtete Stunde vom Lohn und Deputat in Abzug zu bringen. Passiert einem Arbeiter im Versehen, hat er sich allerhand anzuhören und wird mit sofortiger Entlassung bedroht. An einem Sonntag kam um 10 Uhr vormittags der Inspektor und beorderte die Frauen ins Haus. Nachdem sie in der Woche keine Zeit hatten, ihre eigene Wirtschaft in Ordnung zu bringen, mußten sie alles Rehen und liegen lassen und dem Befehl nachkommen. Man sieht, daß trotz Aufhebung der Gefindeordnung die Landarbeiterschaft der Sklaverei wieder zugeführt wird.

Potemkinfilm in Görlitz

Der Potemkin-Film, ein Werk von überaus großem Wert, läuft gegenwärtig in den Passagen-Theatern. In sämtlichen Tageszeitungen konnte man die letzten Wochen viel von dem so heiß umstrittenen Film lesen. Von der Oberfilmprüfungsstelle geführt und dann freigegeben, unternahm er einen Siegeszug durch fast sämtliche Gaue Deutschlands. Mit lobender Begeisterung wurde er vom Prole-

tarlat ausgenommen, ein Urteil, welches die Spieler. Selbst Familienkreise weitverbreitet mit ihren Lobeserhebungen über diesen Film. Da wurde er verboten, weil es die politische und geistige Reaktion wünschte. Ein Streifen von ungefähr 1000 Meter Länge wurde herausgeschliffen, dann durfte er erneut vorgeführt werden. Und wieder drängt sich alles, um den „Panzerkreuzer Potemkin“ zu sehen. Der Film lief in den Passagen-Theatern bereits von Dienstag bis Donnerstag. Da der Andrang immer noch anhält, wird er bis Montag gespielt. Jedem ist der Besuch dieser Vorstellungen aufs wärmste zu empfehlen.

— Potemkin-Sondervorstellung für Erwerbslose. Für die Erwerbslosen werden am Sonntag, den 8. d. Mis., zwei Sondervorstellungen im Passagen-Theater gegeben, in denen der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ vorgeführt wird. Erste Vorstellung von 10,45 bis 11,45 Uhr vormittags, zweite Vorstellung von 12 bis 1 Uhr nachmittags. Eintrittspreis 35 Pfg. Eintrittskarten sind zu haben in der „Arbeiter-Zeitung“, Lütz Nr. 6, und im Büro des J. B. Nikolajew Nr. 11. Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht, da sonst die Listosen zu groß werden.

Die Reichswehr rükt zum Bürgerkrieg. Am Mittwoch nachmittags wurden die Militärbesitzer durch immerwährendes Schießen in Aufregung gebracht. Es sollte sich heraus, daß die Reichswehr in der alten Kaserne Schießübungen veranstaltet. Die Salven, die 15 Sekunden und oftmals noch länger anhielten, waren so stark, daß in einigen Säulern in der Nähe der Kaserne die Fenster scheibten stürzten. Der Arbeiterkampf bemächtigte sich eine große Empörung über das Treiben der Reichswehr. Man fühlt sich in die Märzlage 1919 versetzt. Und das alles für die Steuerzahler der arbeitenden Bevölkerung. Kein Geld ist da für die Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentner, die Kriegsoffer usw. Aber zum nutzlosen Verpulvern werden Unsummen ausgeworfen. So rükt die republikanische Reichswehr!

Hirschberg. Aktion Parteigenossen! Parteiarbeiterbesprechung am Sonntag, 8. August, im Parteibüro „Goldener Anker“, Schulstraße, vorm. 10 Uhr. Referent: Genosse Hausen-Breslau. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht erforderlich, daß sämtliche kommunikativen Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre, Stadtverordnete, Erwerbslosenräte und Betriebszellenobleute zur Sitzung erscheinen.

Greiffenberg. Heraus aus der Kirche. Die am 2. August stattgefundene öffentliche Versammlung der freigeistigen Verbände war sehr gut besucht. Als Referent war der frühere Franziskanerpater Monon gewonnen. Er verstand es vortrefflich, die Besucher von Anfang bis zu Ende durch seinen Vortrag zu fesseln. Er bewies, daß Gott nicht die Menschen geschaffen, sondern die Menschen haben sich einen Gott geschaffen. Er schilderte ganz besonders, daß die Kirche die Agentur der Reaktion ist. Den Proleten ist nicht geholfen, wenn man sie in ihrer Not mit halbwegs schönen Worten tröstet, sondern der Arbeiter muß endlich einsehen, daß Religion nur Opium für ihn ist und daß er sich nur durch seine eigene Kraft freimachen kann. Es ist nicht damit abgetan, daß die Arbeiter wohl auf das kirchliche System schimpfen, sie müssen auch den Mut aufbringen, der Kirche den Rücken zu kehren.

Niedsch D. L. Eine deutschnationale Pleite. Die deutschnationale Volkspartei hatte hier eine öffentliche Versammlung einberufen. Merkwürdigerweise hatte man erst Sonnabend die Plakate angebracht. Wollte man einer überfüllten Versammlung vorbeugen oder hatte man Angst, es könnten sich linksgerichtete Gegner einfinden? Doch der Himmel hat geholfen, es war öde, leer und finster, nur der deutschnationale „Geist“ schwebte über dem leeren Saal. Ihre eigenen Mitglieder haben es vorgezogen, lieber in den anwesenden Zirkus zu gehen, als das lässliche Evangelium der deutschnationalen Propheten über sich ergießen zu lassen.

Liegnitz

Max Süßmann
Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

Arbeiter-Bekleidung
Sport-Anzüge / Windjacken
Korsett / Schürzen
und Hosen in jeder Art
enorm billig

Motor- u. Fahrräder
sowie sämtliche Reparaturen
m. Sosinski, Mechanikermeister
Liegnitz, Breslauerstr. 75

Herren- u. Knaben-Konfektion
Herren-Artikel
S. Harlam
Liegnitz
Eingang nur Haynauer Straße
gegenüber der Ritter-Akademie 1. Laden

Dölar Messert
Liegnitz, Jauerstr. 66
Fahrräder, Nähmaschinen
Ersatzteile, Reparaturen

Kolonialwaren / Konfitüren
Zigarren, Zigaretten u. Weine
Erich Rösner
Liegnitz, Wilhelm Strasse 30

Zigarren-Geschäft
Hermann Wagner
Liegnitz
Carthausstraße, Ecke Bollostraße

Billigste Preise **Schuhe** **nur** **Silbermann!** Größte Auswahl
Beste Qualitäten **VON** **Liegnitz, Ring 30, Ecke Bäckerstraße** Sorgfältigste Bedienung

Ihren Einkauf in
Kleiderstoffen — Herrenstoffen
Leinen- und Baumwollwaren

beden Sie bei bequemer Teilzahlung
am billigsten bei
Buenfoud Jolubowolski
Liegnitz, Nikolaistraße 1

Banzen
werden radikal ver-
nigt. „Banzenbad“
Jahres 1. — 25 P.
Bilg. Saugler
Liegnitz, Carthaus-
Progenie

Paul Meyer
Frisör
Liegnitz
Rudolfstraße 24

**Korb- und
Bürstenwaren-Geschäft**
Paul Friebe, Liegnitz
Glogauer Strasse 12/14

**Die Central- und
Hammer-Sichtspiele**
sind in Liegnitz
die führenden
Sichtspielhäuser

Kaufe gut und billig im
Zigarren-Spezialhaus
Richard C. Schliwa
Liegnitz, Haynauer Str. 4,
gegenüber der Ritterakademie.
Breslauer Str. Ecke Haagstrasse.

„Gasthof zum Vergißmeinnicht“
Jakob Graumann, Liegnitz
Breslauer Strasse 29
angenehmer Aufenthalt, gutgepflegte Biere, Speisen zu
jeder Tageszeit, Fremdenzimmer, solide Preise

Empfehle meine erstklassigen Marken
Spezialräder
sowie
Korb- und Zubehörteile
zu den bekannt niedrigen Preisen
— Teilzahlung —
Niederöchl. Fahr-Engro-Haus
Liegnitz
jetzt Marienplatz 6 (früher Ring 26)

Erich Pelz
Liegnitz, Mittelstraße 72
H. Fleisch- u. Würstwaren

**Koffer, Taschen
Lederwaren etc.**
empfehle billigsf
F. Kiesewetter
Liegnitz, Ritterstr. 25 III

Max Süßmann
Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

**Herren- und
Knabenkonfektion**
Schönste Auswahl
Billigste Preise

**Liegnitzer
Beerdigungs-Institut**
Paul John, Jauerstr. 20
Telefon 2125
Überführungen
mit Auto und Gespannen

Remane Nachf.
Inh. Th. Lewandowski
Billigste Bezugsquelle für
gute Kolonialwaren und
Rauchwaren
Liegnitz, Carthausstr. 7
und Filialen

Das Zigarren-Spezialgeschäft
Julius Donath
empfehle
sämtliche Tabakwaren
zu billigsten Preisen
Liegnitz, Burgstraße Nr. 72

H. Bräunlich
Fahrräder — Nähmaschinen
Ersatzteile — Reparaturen
Liegnitz, Kohlmarkt Nr. 18

Molkerei- u. Landbutter
Margarine, Käse, Eier
täglich frisch und sehr preiswert
zu haben bei
Paul Delica
Butterhalle Victoria
Liegnitz, Frauenstr. 19

L. Prager
Albrechtstr. 51, Ecke Sühndrücke
Gegründet 1860
Herren u. Knabenmoden
In größter Auswahl
zu den bekannt billigen
Preisen
Eigene Anfertigung

Beste OS-Steinkohle
Koks, Briketts, Holz
zu den billigsten Tagespreisen. liefert
Reinhold Werner
Vorwerkstr. 82 :: Vinzenzstr. 10 a

Brennerel-Fusschank
Rother
Matthiasstraße 55
Billigste Bezugsquelle f. Selbstverbraucher

Kaufhaus Salz
Neudorfstraße 76
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Konfektion-Arbeiterbekleidung
Kolonialwaren, Zigarren
Zigaretten, Schokoladen
zu billigen Preisen

Hugo Herrmann
Sedanstraße 32
Billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Zubehörteile, Fahrradgummi
Fahrradhaus, Freiburger Str. 16
Ecke Graupenstraße

Gr. Jänigfeld
Billigste Lebensmittel
Gräbschener Straße 58
Mehlhandlung

Ernst Franke, Neumarkt 28
Filiale Brockau, Breslauer Straße 8
Herrenstoffe gut und preiswert
Benno Hurig
Reuschestr. 63, gegenüber Bittnerstr.

Gerhard Nowack
Lederhandlung
Bohrauer Straße 54
Kolonialwaren, gute Bäckerei
Billige Weine

Ch. Nowack, Klosterstraße 139
Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Himmel
Klosterstraße 188
Zum billigen Laden! Nikolaistr. 20
Arbeiterbekleidung, Wäsche u. Strümpfe

Hüte, Mützen, Herren-Artikel
K. Schieler, Taschenstr. 9
Schuhwarenhaus Rösner
Eigene Reparaturwerkstatt / Friedrichstr. 24
Schweizerhof, Morgenau
Telef. Ohle 3332 Saal u. Gartenlokal
An Vereinen Saal kostenlos

Billigste Bezugsquelle f. Kolonialwaren
Max Tondygrooh
Sandstraße 1 (Alte Münze)
Milch / Butter / Eier / Käse
Preis frisch und preiswert
Johanna Müller
Ofener Str. 8 Neudorfstr. 77

A. Walenka
Kospothstrasse 9
empfiehlt
Kolonialwaren, ff. Röstkaffee
Groß-Tschansch
Martha Wenzel
Kolonialwaren
Haus- u. Küchengeräte
Klein-Tschansch

F. Gillebrand, Dorfstr. 1
Herren-Moden
Alfred Jenke
Bäckerei u. Konditorei
Max Weiß
Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt nur
Bera-Braule
zuckergesüßt
nahrhaft
Bera, Breslau III
Telephon Ohle 754

Bettfedern, Daunen
Kauon Vertrauenssache Streng reell u. billig
Böhmische Bettfedern - Niederlage
Friedr.-Wilh.-Str. 45, I. (Klein Caden)

Modehaus Tichauer
Kleider :: Röcke :: Mäntel
Eigen-Anfertigung Schmiedebrücke 42

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau Filiale Brockau
Gerbahnstraße 46 Blüthnerstraße 19
Billigste Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel

**Zigaretten
Zigarren, Tabake**
kaufe nur
Raucherquelle
Weißburgerplatz 7
Reserviert

Gebr. Wolff Gaststätten
bieten
angenehmen Aufenthalt
stadtbekannt
gute Speisen u. Getränke

Korn / Rum / Liköre
billig, da kein Laden
Reinh. Monst
Matthiasstr. 69 Schwarzer Adler

Herrenbekleidung
fertigt und nach Maß
Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Nähe Hauptbahnhof

Blumenhaus Emrich
Matthiasstraße 74
Blumenspenden jeder Art
Konfitüren / Kaffee / Tee
in großer Auswahl
und billigen Preisen

E. Mai, Tauentzienstr. 166
Franz Geißler, Webstoffstr. 16
Holz, Kohlen, Coaks, Braunkohlen
und Steinkohlen-Brikett-Handlung
auch frei Haus

Richard Gulsman
Brot- und Weißbäckerei
Tauentzienstraße Nr. 138
Karl Borst jr.
Steinauer Straße 12 a
Fahrradhandlung Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet

Zigarren Zigaretten Tabak
Robert Mahler
Tauentzienstr. 140
Hermann Titze Nachf.
Kolonialwaren
Rosenthaler Str. 6

Wilhelm Aberle
Matthiasstraße 159
Fischwaren
Erste Breslauer Fischbraterei
Haus, Küchengeräte, Wirtschaftartikel
kauft man gut und billig im
Kaufhaus Ost
Jub. Theodor Abraham
Tauentzienstr. 159 / Neu übernommen

Reserviert
Deutsch Lissa
Eugen Zümmler
Eisenwaren
Haus- und Küchengeräte
Lebensmittel und Zigarren
Max Klamert, Breslauer Straße 26

Walter Koch
Elisabethstraße 2
Vorkosthandlung und elektr. Drehrolle
Georg Spieler, Bäckerei
Breslauer Straße 8
Kolonial-, Schnitt- und Wollwaren
Fritz Heinrich, Breslauer Straße 30

Kaufhaus Brauer
RFD-Niederung
Billigste Bezugsquelle
Kolonialwaren, Farben, Samereien
Franz Hellwig
Breslauer Straße 23
Kolonialwaren, Schnitt-, Weiß- u.
Wollwaren
Paul Schirner
Breslauer Straße 24

Georg Serke, Breslauer Str. 35
Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt

Schokoladenhaus Olanetter
E. Rettner
Klosterstraße 149, Ecke Tauentzienstraße

Görlitz Nachf. Tschoepe
Berliner Str. 87, Ecke Striegauer Platz
Kolonialwaren / Spirituosen

Rudolf Pohl
Hübenerstraße 93
Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen

Zobten-Drogerie
Tel. Stephan 341
Goethestr. 102, Ecke Zobtenstr.
Apotheker Walfher Leib
Farben Toilettartikel / Verb.Stoffe
Konfitüren eigene Fabrikation
liefert stets frisch und billig

Georg Knorr
Leichstraße 25
Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel
Ernst Hilbig
Bohrauer Strasse 79

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Curt Göhr
Gräbschener Straße 140
Karl Bleberle
Kolonialwaren
Siebenhufenerstr. 30, Ecke Holleistraße

Geschw. Oklitz
Herren-Artikel, Wollwaren, Trikotagen
Bohrauer Str. 55
Zeff
der Arbeiterkass' Bezirk Süd
Richard Hirsch
Bohrauer Straße 13 (Drehscheibe)

Paul Schwärmer
Kolonialwaren, Spirituosen, Delikatessen
Luisenstraße 18
"Kaufhaus Solitel", Heilestr. 29
Strümpfe, Trikotagen, Babyachen

**Zigarrenhaus
Schelder**
Steinauer Str. 1, Eck. Anderssenstr.
Paul Giller
Gräbschener Straße 24
Fleischerei und Wurstfabrik

Billige Lebensmittel
Hermann Thielert
Görstraße 30, Ecke Malergasse
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Spezialität: Tabakpfeifen u. Ersatzteile

Friedrich Otto
Neue Sandstraße 17
Sie kaufen gut und billig im
Zigarrenhaus Gustav Greulich
Gneisenauplatz 1

Gut und billig kaufen Sie bei
Eduard Kaduk
Mirschstraße 10
Fritz Ritzi's Gaststätte
Jägerstr. 2
Angenehmes Familienlokal, Wurstwaren
eigener Schlachtung.

Geo Steiner, Lederhandlung
u. Schuh-Bedarfs-Artikel
Gräbschener Straße 85
Heinrich Wintler
Brigittental 3, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Friedrich Lachmann
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bohrauer Str. 57
Karl Fischer, Tauentzienstr. 152
Lebensmittel, Obst- und Gemüse

Paul Schölzel, Kolonialwaren
Sternstraße 74, Ecke Brigittental
Kaufen Sie Ihre Haus-, Turn- und
Fitzschuhe. Pantoffeln nur bei
Springer
dem alleinigen Spezialhaus Breslau
Eingang Nikolaistr. / Gröbste Kaufhaus
Billigste Preise

Herren-Wäsche und Rawatten
E. Bloch, Neulichtstr. 37/38
trotz billiger Preise für Vorkäufer 5%
Du schadet der Bewegung
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstüzt,
der nicht in
Deiner Zeitung
inseriert!

Georg Rudella
Kolonialwaren :: Delikatessen
Paradiesstraße 35, Ecke Brüderstraße
Suche u. empfehle Stadt- u. Landmädchen
aller Art für hier und auswärts
Klara Wabnitz, Karist. 2 I.
Gewerbsmäßige Stellen - Vermittlerin

Molkereiprodukte
Kolonialwaren und Wurstwaren kaufen
Sie am besten bei
Dietrich Günther, Kohlenstr. 23

Paul Frühauf
Kolonialwaren
Bergstraße 24
Besucht
Reichmann's Gaststätten
Friedrich-Straße 18 „Zur Eintracht“
Friedr.-Wilh.-Str. 96 „Breslauer Haus“
Neumarkt 32 „Wilder Mann u. Mohr“

Kolonialwaren - Spirituosen
Zigarren - Zigaretten
Heinrich Conrad
Rosenthaler Str. Nr. 28
Kolonialwaren, Konserben
ff. Röstkaffee, Schokolade, Zigarren
Zigaretten, Spirituosen

Paul Gebauer
Bojener Straße 27, Ecke Menstraße
Robert Kornmann
Haus- und Küchengeräte
Friedrich-Wilhelm-Str. 50
Fahrräder
Diamant, Express, Göricke, Viktoria
Eigene Reparaturwerkstatt
Alfred Prokopetz, Gneisenaupl. 2, Ecke Martinistr.

Zigarrenhaus
A. Kozio
Schießwenderstraße 35
Central-Bad Krullstr. 3/4, Ecke Reuschestr.
Dampf-, elektr. Licht-, Medizinal- und
Bannentücher, Annahme sämtlicher
Krankentaxen, geöffnet 8-8

Otto Zebulla
Kolonialwaren, Zigarren, Weine, Liköre
Neudorfstraße 78
Henkner's Feilfälle, Morgenau
Telephon Ohle 2254
sonntag: Tanz in beiden Sälen
Jazzband - Kapelle
Den Vereinen empfehle ich meine
schönen Lokalitäten

Geld auf Pfänder
Leinhaus Rother
Albrechtstraße 43
Paul Urban, Schiedwenderstraße 32
liefert preiswert und gut
**Kolonialwaren, Spirituosen
Drogen und Farben**
Zigarren // Zigaretten // Tabake
R. Hampel
Brüderstraße 81
Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstraße 114

Schuhhaus Ohr
Herdalstrasse 25
Spezialität: Naturgemäße Fußbekleidung
Gebrauchs-Schuhwerk
Wäsche, Schürzen, Blusen
Kleider eigener Herstellung
Luis Siedner, Graupenstraße 7
Lebensmittelgeschäft
Paul Krusch
Tauentzienstrasse 177

Friedrich Jäger
Kolonialwaren, Delikatessen
Gneisenaustrasse Nr. 15
Kaufhaus Georg Krebs
Matthiasstraße 83
Wäsche, Damen-Konfektion, Trikotagen
Ziegler & Jäger
Sedanstraße 9
Robert Wallga
Kolonialwaren Delikatessen
Matthiasstraße 136
Wäsche, Ausstattungswaren, Nähmaschinen
Salo Freund, Breitestr. 4/5

Alexander Stepanieko
Kolonialwaren, Zigarren
und Weine
Posener Str. 13, Ecke Hildebrandstr.
Karl Kionka
Lederhandlung, Matthiasstr. 80
Sanitäts-Drogerie
Lacke, Farben, Photoartikel
Matthiasstraße 82, Telephon Ohle 4993
Switz Gumbau
Fleischerei und Wurstfabrik
Matthiasstr. 108, Tel. R. 1034
Zigarrenhaus
Soldes & Co.
Feldstrasse 46
Kränze und Blumen zu allen Gelegenheiten
Frau Buch
Klosterstraße 67
Gaststätte zum Webskyschloss
Gertrud Pletich, Webskystr. 10
Angenehmes Familien-Lokal
Fritz Rappich
Kolonialwaren / Delikatessen
Nikolaistraße 64
Schlenso's Schuhhaus
Friedrichstraße 19
Drogen / Farben / Bade
Drogerie Hans Gach
Leuthenstr. 69, Ecke Behnerstr.

Schauspielhaus
 Breslau Operettenbühne
 Telefon Stephan 37 460
 Täglich 8 Uhr
Donnerwetter —
 ganz famos!
 Musik v. Walter Bromme

Geld auf Pfänder
 borgt
„Leihhaus“ Neue Graupenstr. 11.1.
 2tes Haus vom Sonnenplatz

Sahradhandlung
Julius Philipp
 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 82

Nikolai-Kaufhaus ERICH HIRSCH
 Breslau, Alsenstraße 18
 Ecke Friedrich-Karlstraße
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Achtung! Hausfrauen!
 Am besten und billigsten
 kauft man
**Haus- und
 Küchengeräte**
 bei
Paul Brückner
 Breslau, Matthiasstr. 147/49
 im Hofe, kein Geschäft
 fehlerhafte Sachen nach Gewicht

Erich Gotrich
 Görlitz, Nikolaistraße 7
 empfiehlt feinste Brot u. Weißwaren

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Max Wolf
 Landeshut, Perlekestr. 5

Untergau: Waldenburg-Altwasser
 Sonnabend, den 7. 8. 26 um 1/2 10 Uhr Ab-
 marsch vom „Seifert Hotel“ zur Eröffnung
 unseres Spielleiters
Genosse Förster
 Kameraden und Spielleute in Uniform
 Abends 7 Uhr im „Weißen Hof“ Hochzeits-
 ball, Genossen und Angehörige sind herzlich
 eingeladen
 Tanz frei! **Rot Front!**

Musikhaus J. Schwarz
 Görlitz, Grosse, Gasse 2

Victoria-
 Theater Tel. R. 2297
 Freitag
**Tagebuch einer
 Verlorenen**
 Erwerbslose
 zahlen 50 Pfg.
 (beg. Vorzeigung der
 Erwerbslosen-Karte
 u. d. Abendkasse auf
 Parkett-Terrasse
 und Parkett-Lögen
 Ab. Sonnabend 8 1/2
 Tägl. Gastspiel)

Elfriede Mertens
 in dem großen
 Berliner
 Bühnen-Erfolg
 Der Carlen - Eden
 Ein Stück aus dem
 Leben eines unan-
 ständigen Mädchen
 Sonntag nachm.
 4 Uhr

**Tagebuch einer
 Verlorenen**
 Der gesamte Balkon 0.50
 Der gesamte Saal 1.00

Krautz & Raikowski
 Freiburg (Schlesien)

PEUVAG
 Papier- Erzeugungs-
 und Verwertungs-
 Aktien-Gesellschaft
 Berlin

Filiale Breslau
 Trebnitzer Str. 50

**Abteilung:
 Buchdruckerei**

**Programme
 Eintrittskarten
 Briefbogen
 Plakate
 Rechnungen
 Flugblätter**

**Alle Druckarbeiten
 für
 Private, Vereine
 und Behörden**

Adolph Jacobsohn
 Ältestes Spezialhaus
 der Ohlauer Vorstadt
 für
Herren- und Knaben-Konfektion
 Breslau, Klosterstraße 49/51.

Billiger Fleisch-Verkauf
Schweinefleisch 1,00-1,20
Rindfleisch ob. Knochen 1,10-1,30
Kalbfleisch ohne Knochen 1,20-1,40
Reines Schweinefett ausjel. Pfd. 1,10
Räucherspeck Pfd. 1,30
Dick. Speck u. Lungenfett Pfd. 1,10
Gullaschfleisch Pfd. 0,90
Leber- u. Prezwurst 1/4 Pfd. 0,20
Prezkopf Mettwurst u. Mortadella 0,30
Knoblauchwurst Pfd. 0,70
Polnische Pfund 0,80
ff. Aufschnitt 1/4 0,40
 sowie alle anderen Fleisch- und
 Wurstwaren zu billigsten Preisen
 empfiehlt
Adolf Weiß
 Fleischerei und Wurst-Fabrik
 Breslau, Moltkestr. 13
 Fernsprecher Ring 2669

Schränke
 von 58.—, 75.—
 90.— bis 280.—
Bettstellen
 von 75.— M. an
Küchen
 von 65.— 450 M.
Tische
 von 25.— 85 M.
Stühle
 von 5.75—18 M.
Sofa
 von 75—140 M.
Chaiselongs
 von 35—75 M.
Schreibtische
 von 95—150 M.
Joh. Botta
 Möbel-Versandhaus
 Bismarkstr. 20
 (Kein Laden)

**25 getragene
 Anzüge**
 (für die Arbeit)
à 9.— Mk.
 verkauft
 Weißburgerstr. 3

**Passage-
 Lichtspiele**
 Görlitz
 ★
**Panzerkreuzer
 »Potemkin«**
 ★

Unserem Spielleiter Kamerad
Robert Förster
 und seiner Mitkämpferin zum
 Hochzeitstage ein kräftiges
Rot Front
 R. F. B. / Untergau Waldenburg

Damenkleider
 in Wolle und Seide
 nur meine rechten Waren
**Verkauft
 zu jedem
 Preise!**
Moritz Dresel
 Görlitz, Obermarkt 6

Stützt die
 zentralorganisierte
 Eigenproduktion
 durch
restl. Einkauf
 in
PUTZ-POMADE
OFEN-POLITUR
BOHNER WACHS
GEG SCHUHPUTZ

Konsumverein „Vorwärts“

H. Frubrich
 Schuhgeschäft — Maß
 Reparaturwerkstatt
 Dittersbach, Hauptstraße 205

**Bäckerei und Konditorei
 Max Hanich**
 Landeshut, Schmiedbergerstraße 16

August Frubrich
 Bäckerei
 Konditorei — Konfituren
 Freiburg, Landeshuter Str. 22

**Frische Einlege-
 u. Schälgurken**
 liefert billigst
Hermann Niesel
 Schweidnitz, Büttnerstraße 3

**Dem Kameraden Förster
 zu seiner
 Vermählung
 ein dreifaches Rot-Front
 Die Kameraden vom RFB.
 Ortsgruppe Altwasser**

Lederauschnitt u. Schuhmacher-Artikel
Johannes Rossner
 Altwasser, neben Amtsgebäude
 Kurz-, Weiß-, Woll- und Lederwaren

Gastwirtschaft Nordstern
 Seipziger Straße 21
 empfiehlt der Arbeiterschaft seine neu
 eingerichteten Lokalitäten preiswerten
 Mittagstisch ff. selbstgemachte
 hausgeschlachte Würstchen
 Richard Kuffig und Frau

Bekanntmachung
 14. Kreis 4. Bezirk
 Der Probelauf zur Einweihung der Bundesstraße findet am
 8. August statt. Der Lauf beginnt an der Grenzhaube, geht über Wästel-
 giersdorf, Charlottenbrunn, Waldenburg, Gottesberg nach Landeshut
 und haben folgende Vereine eine Viertelstunde vor Abgang der
 Stafette an ihren Standorten zu sein:
 Wästelgiersdorf, von Kilometern 5,0 bis 6,0; Grenzhaube—Landeshut.
 Reußenhof, von Kilom. 6,1 bis 7,1; in Charlottenbrunn.
 Neu-Krausendorf, 2,2 bis 4,2; Charlottenbrunn—Reußenhof.
 Seidenhof, von Kilom. 4,3 bis 5,3; Charlottenbrunn—Reußenhof.
 Altmaier, von Kilom. 5,4 bis 7,4; Charlottenbrunn—Reußenhof.
 Ebnberg, von Kilom. 7,5 bis 9,5; hinter Kreuzung, Dittersbach—
 Schmiednitz.
 Freiburg, von Kilom. 9,6 bis 11,4; Neu-Waldenburg.
 Waldenburg, von Kilom. 11,5 bis 12,2; Waldenburg—Ring.
 Dittersbach, von Kilometer 12,3 bis 14,3; Gottesberger Straße.
 Waldenburg Stadtpart, von Kilom. 14,4 bis 16,4; Nieder-Hermendorf.
 Ober- und Neu-Salzbrunn, von Kilom. 16,5 bis 18,5; Ober-Hermendorf.
 Nadelbach-Weißstein, von Kilom. 18,6 bis 21,2; Gottesberg bis Kreis-
 grenze.
 Reuheim, von Kilom. 50,0 bis 50,6; Kreisgrenze.
 Nieder-Hermendorf, von Kilom. 50,5 bis 49,6; Reuhenbach.
 Gottesberg, von Kilom. 49,5 bis 48,6; Reuhenbach—Schwarzwaldbau.
 Reuhenbach, von Kilom. 48,5 bis 48,1; Reuhenbach—Schwarzwaldbau.
 Langwallersdorf, von Kilom. 47,0 bis 47,6; Schwarzwaldbau.
 Gahlau, von Kilom. 47,5 bis 47,1; Schwarzwaldbau.
 Schwarzwaldbau, von Kilom. 46,0 bis 48,1; Schwarzwaldbau—Hartau gr.
 Jellhammer, von Kilom. 45,0 bis 45,1; Schwarzwaldbau—Hartau gr.
 Kriebland, von Kilom. 44,0 bis 44,1; Hartau gr. — Landeshut.
 Bahnd, von Kilom. 43,0 bis 42,5; Hartau gr. — Landeshut.
 Wäthner, von Kilom. 42,4 bis 40,1; letzter Mann.
 Alle Vereine müssen ihre zugewiesenen Strecken belegen und der
 Leiter hat seine Strecke mit dem Stabe zu begleiten. Abgang der
 Stafette Punkt 6 Uhr morgens von der Grenzhaube. Es tue jeder
 Verein seine Pflicht, dann muß der Lauf gelingen, Wetter darf keine
 Rolle spielen.
 Der Bezirksportwart,
 Hartwig, Wästelgiersdorf 75.